

GEORGE LEAMAN / GERD SIMON
DIE KANT-STUDIEN IM DRITTEN REICH

28.06.1993¹

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	2
Die Kant-Studien von der Machtergreifung bis zur Selbstaflösung der Kant-Gesellschaft	3
Der internationale Philosophenkongreß in Paris	10
Die Bemühungen der SS um die Übernahme der Kant-Studien	13
Ein gedrucktes, aber nicht veröffentlichtes Heft 1 des Bandes 42 der Kant-Studien	18
Neue Konkurrenz	26
Die Revitalisierung der Kant-Studien	27
Ausblick	35
Abkürzungen	38

¹ Zuerst publiziert in Kant-Studien 85, 1994,443-469 – Im Internet <http://www.uni-mainz.de/~kant/kfs/ks/history/leaman.html> leider mit einigen Fehlern und ohne die Figur, ohne die der Text nicht ganz verständlich ist. Hier handelt es sich also um eine leicht korrigierte Neufassung des Textes.

Vorbemerkung¹

Zunächst einige Worte zur Themenbegrenzung: Wir haben nicht vor, die Geschichte der Kant-Studien im Dritten Reich erschöpfend darzustellen, die Vor- und Nachgeschichte mehr als zu streifen, ja, selbst auf einzelne Artikel oder gar auf das Grundkonzept der Zeitschrift in dieser Zeit mehr als beiläufig einzugehen. Wir wollen lediglich die Ereignisse hinter den Kulissen skizzieren, wie sie aus den Kant-Studien selbst unmittelbar nicht zu entnehmen und über weite Strecken allein durch gezielte Archivstudien zu rekonstruieren sind. Wir wollen also eine Hintergrundgeschichte liefern mit konturenhaft reduzierenden Zusammenfassungen im Wechsel mit anekdotischen Episoden und längeren illustrierenden Zitaten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Präsentation des mit historisch exakten Methoden ermittelten Ereignisgangs. Die Einschätzung der Vorgänge will keine Analyse der in den Kant-Studien abgedruckten Artikel noch eine Würdigung der in ihnen zu Wort gekommenen durchaus heterogenen philosophischen Richtungen sein, obwohl die philosophiehistorische Forschung auch das bisher nicht geleistet hat. Um diesen Richtungen gerecht zu werden, halten wir an sich eine umfassende Analyse schon für unabdingbar. Wir sind durchaus der Meinung, daß eine die Bedeutung erhellende Paraphrase des Textes zu ergänzen ist, nicht nur durch eine Publikations- und Hintergrundgeschichte, sondern auch durch eine Konzept- und Rezeptionsgeschichte. Die Forderung findet also unsere ungeteilte Zustimmung, daß über das Detailstudium nicht die Wechselwirkungen und Zusammenhänge oder gar methodenbedingt und das heißt: programmatisch einzelne dieser Aspekte aus den Augen verloren gehen dürfen. Das alles läßt sich aber auf dem hier zur Verfügung stehenden Raum nicht leisten. Der vorliegende Artikel will und kann zu einer derart weitgesteckten Geschichtsschreibung lediglich einen Beitrag zur Hintergrundgeschichte liefern und entsprechend nicht mehr als ein Hilfsmittel zur Textinterpretation sein.

Da wir nicht behaupten können, selbst in diesem Rahmen Vollständigkeit oder unumstößliche Erkenntnisse erzielt zu haben, bitten wir die Leser insbesondere bei den Faktenaussagen um Kritik und Ergänzungen. Die Kant-Studien waren bis zu ihrem vorläufigen Erliegen 1937 das

¹ Unter unseren zahlreichen Mitarbeitern ist vor allem Matthias VEIL auf verschiedenen Arbeitsebenen zu danken. Unter den mehr als 70 inspizierten Archiven haben wir im Bezug auf das Thema vor allem den Bundesarchiven in Potsdam und Koblenz und dem BDC zu danken.

Organ der 1904 gegründeten Kant-Gesellschaft, die sich wenig später selbst auflöste, um allerdings gleichzeitig als >Neue Kantgesellschaft< neu zu erstehen. Wir müssen also auch auf den bedingungsgeschichtlichen Aspekt der Trägergesellschaft eingehen. Wir beschränken unsere Ausführungen in diesem Punkte aber noch mehr als ohnehin angekündigt auf das Unabdingbar-Notwendige.

Die Kant-Studien von der Machtergreifung bis zur Selbstauflösung der Kant-Gesellschaft

Im Jahr der Machtergreifung, also vor 60 Jahren, starb der Begründer der Kant-Studien, der in Nehren bei Tübingen geborene Hans VAHINGER. Die Kant-Studien hatte dieser 1896 ins Leben gerufen.¹ Zum 100. Todestag KANTs, am 12. Februar 1904, bildete sich auf Anregung VAHINGERs die Kant-Gesellschaft, die zugleich die Träger-Gesellschaft der Kant-Studien wurde. Nach dem 1. Weltkrieg initiierte dieser vielseitige und keineswegs auf KANT fixierte sehr eigenständige Philosoph, ein früher Analysator der Verhexung des Verstandes durch die Metapher², zusammen mit seinem Schüler Raymund SCHMIDT, von dem unten ausführlich die Rede sein wird, noch eine weitere Zeitschrift, die >Annalen der Philosophie.<

1933 war der Berliner Ordinarius Arthur LIEBERT Herausgeber der Kant-Studien und Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft. Ihm zur Seite stand in beiden Funktionen der Privatdozent Helmut Kuhn. Sie waren beide Juden und mußten emigrierten.³ LIEBERT ging 1933 nach Belgrad. KUHN blieb zuerst noch in Deutschland u.a. in der Funktion des Sekretärs der Kant-Gesellschaft, bis er am 30.6.35 gezwungen wurde, diese Position aufzugeben. 1937 e-

¹ Die Umstände müßten noch eingehend recherchiert werden. Die Angaben in diesem Absatz entstammen den Satzungen vom 28.1.1905, von denen eine Abschrift mit den Änderungsbeschlüssen vom 22.4.1907 im BA Potsdam zu finden ist. BAPo 4901 REM 2608 Bl. 152-8

² In welchem Ausmaße VAHINGER Gedankengut des älteren WITTGENSTEIN vorwegnimmt, ist unseres Wissens bisher nicht erforscht. Zu VAHINGER vgl. Klaus HENTSCHEL: Interpretationen und Fehlinterpretationen der speziellen und der allgemeinen Relativitätstheorie durch Zeitgenossen Albert Einsteins. Basel etc.: Birkhäuser 1990 S. 276ff (=Science Networks Historical Studies 6) - Walter DEL NEGRO: Hans VAHINGERs philosophisches Werk mit besonderer Berücksichtigung seiner Kantforschung. KANT-STUDIEN 37, 1934, 316-327

³ s. Walter WIENERT (Bearb.): Chronik der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Bd. I (April 1932-März 1935) Bln. o.J., S. 39 - Verfolgte Berliner Wissenschaft... zusammengestellt von Rudolf SCHOTTLAENDER. Bln. 1988 S. 127-8 - s.a. STRAUSS/RÖDER: International Biographical Dictionary of the Central European Emigration, vol. II, p. 672

migierte er nach Holland und von dort aus in die USA.¹ Die Vorverhandlungen wegen der Nachfolge ziehen sich bis in den Krieg hin und entwickeln sich immer mehr zu einer im organisationsgeschichtlichen Bereich einzigartigen Farce.

Am 24. Mai 1934 wird - um den Niedergang der Kant-Gesellschaft aufzuhalten - erst einmal die Satzung geändert. Im Zweck-Paragraphen finden wir zusätzlich den Satz: Die Kant-Gesellschaft habe

*... in gleicher Weise der deutschen Philosophie in ihrem nationalen Leben wie der Mitwirkung und Geltung der deutschen Philosophie in der philosophischen Zusammenarbeit der Kulturvölker der Erde zu dienen.*²

Man versäumt aber die Satzung ordnungsgemäß anzumelden, so daß weiterhin die alte von 1904 gültig ist.³

Die Kant-Gesellschaft gerät Ende 1934 unversehens zwischen die Mühlen des Amtes ROSENBERG,⁴ des Wissenschaftsministeriums, GOEBBELs Reichsschriftumskammer und des Auswärtigen Amtes. Den Anstoß liefert das Amt ROSENBERG. Bei der Durchsicht⁵ der Namen der im Mai 34 gewählten Vorstandsmitglieder (Paul MENZER, o.Prof. Halle, Eduard SPRANGER, o.Prof. Berlin und Martin LÖPELMANN, Ministerialrat im REM) könne *"von einer äusseren und inneren Gleichschaltung der Gesellschaft keine Rede sein."*⁶ LÖPELMANN, Altnazi seit 1.4.28, versteht die Zeichen der Zeit, legt prompt sein Mandat

¹ KUHN konnte seine Position als Privatdozent auf Grund der *"Frontkämpferregelung"* im Gesetz für die *"Wiederherstellung des Berufsbeamtentums"* vom 7.4.33, nach der die Frontkämpfer unter den Nichtariern von der Entfernung aus dem Amt vorläufig ausgenommen wurden, bis 31.12.35 aufrechterhalten. s. UA HUB PA 421 (KUHN)

² Satzungen der Kant-Gesellschaft, 24.5.34, BAPo 4901 REM 2608, Bl. 174

³ TROMP an LÖPELMANN, 26.6.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 54 - TROMP an Amtsgericht Halle, 12.7.35, ibid. cit. Bl. 71

⁴ Der offizielle Name des Amtes ROSENBERG war >Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP<.

⁵ Vermutlich wurde diese Durchsicht veranlasst durch einen Artikel über die KG in dem antisemitischen Lexikon >Sigilla Veri<, dessen relativ moderate Fassung seinerseits bedingt sein dürfte durch einen Prozess, den Vaihinger 1912 gegen den Herausgeber des Vorläufers >Semi-Kürschner< angestrengt und gewonnen hatte. s. dazu die Akten BA NS 26 / 509 (= Film 71967), NS 26 / 511 (= Film 71967) + NS 26 / 512 (= Film 71968). s. dazu in Kürze: Gerd Simon (Hg): Lebenslauf eines antisemitischen Hintergrundtäters. Für den Hinweis auf diese Akten zu danken ist Helmut Gewalt.

⁶ AV. SCHAEFER für BAEUMLER, 9.10.34, IfZ Mchn. MA-609 Bl. 56655ff

nieder¹ und schlägt Reichsminister RUST vor, die Protektion der Kant-Gesellschaft persönlich zu übernehmen². SPRANGER und der vermutliche Hauptanlaß MENZER (mit Verzögerung) folgen diesem Schritt.

Die Kritik an diesem Vorgang in ausländischen Zeitungen ("*Kant mit Hakenkreuz*", im Pariser "*Impress*"³, "...not Kant, but Rosenberg" im *>New Statesman<*⁴) wird trotz deren Verbot in Deutschland im Amt ROSENBERG, im Auswärtigen Amt und im Wissenschaftsministerium aufmerksam registriert.⁵ Daß auch Abbestellungen und Austrittserklärungen nicht ohne Wirkung waren, zeigt der Fall des Luxemburgers Robert MOHRMANN. Letzterer wörtlich:

*Unterzeichneter hat für die nationalsozialistische Wirklichkeit, die blanker Terror, Unterbindung aller freien Meinungsäußerung, damit konsequente Erziehung zur Heuchelei und Unwahrhaftigkeit, tolpatschige Ueberheblichkeit bedeutet, so wenig Verständnis, dass er hierdurch die Bitte ausspricht, mit den Kant-Studien nicht weiter behelligt zu werden. (...) Es scheint, man hat keinen Sinn mehr für Persönlichkeit, sonst würde man die ehrwürdige Gestalt Kants nicht durch die komische Figur des Führers ersetzen.*⁶

Der Brief landet über den Verlag, das Wissenschaftsministerium, das Auswärtige Amt und die Gesandtschaft bei der Luxemburgischen Regierung.⁷ Deren Staatsminister BECH nimmt sich MOHRMANN vor. Letzterer entschuldigt sich, indem er in der Sache eher noch deutlicher wird: Es sei ein Anachronismus, die Lehre Kants nachträglich im Sinne einer späteren Doktrin zu modifizieren.

Natürlich reagierte man damals auch deswegen so nervös auf solche Briefe, weil sie zu einem Zeitpunkt eintrafen, als die größte internationale philosophische Gesellschaft gerade eine zu-

¹ ebenda, s.a. LÖPELMANN an Abt. Verbände, 10.10.34, ibid. Bl. 56658, was LÖPELMANN nicht daran hindert, alsbald auch im Vorstand wieder mitzumischen. LÖPELMANN an KOELLREUTTER, 17.6.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 34

² LÖPELMANN an BACHER, 24.10. o.J. (1934), BAPo 4901 REM 2608 Bl. 3

³ Nr. 265/420 vom 15.10.34

⁴ In dem Artikel "*The German Church war*", *New Statesman*, 17.11.34 - Ein ähnlicher Artikel s. *>Times<* 14.11.34, S. 13 - Auch der Straßburger Sender schaltet sich ein. s. Bericht TROMP, 4.3.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 122.

⁵ BAPo 4901 REM 2608 Bl. 5ff

⁶ MOHRMANN an HEYSE, 23.10.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 90

⁷ Für dies und die folgenden zwei Sätze s. PODEWILS - Dt. Gesandtschaft Luxemburg - an AA, 7.2.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 106

vor nie dagewesene dramatische Austrittsbewegung zu verzeichnen hatte.¹ Die Gesellschaft schrumpfte in kurzer Zeit auf weniger als ein Drittel.²

Im Wissenschaftsministerium erkennt man spätestens im Januar 1935 *"die große Gefahr, daß die Zweigstellen der Kant-Gesellschaft im Ausland sich selbständig machen und eine anti-deutsche Wissenschaftsfront bilden."*³ Da man überdies eine *"Arbeitsteilung zwischen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft (Inland) und der Kantgesellschaft (Ausland)"* ins Auge faßt,⁴ gerät die Kant-Gesellschaft jetzt erst recht in die Zwickmühle.

Man beobachtet Versuche, eine neue internationale Kant-Gesellschaft aufzuziehen, und vermutet dahinter nicht zu unrecht LIEBERT und den in Holland tätigen, später in die USA emigrierten ehemaligen Berliner Privatdozenten Helmut KUHN; selbst HUSSERL und DRIESCH werden in diesem Zusammenhang genannt.⁵ Tatsächlich gründet LIEBERT 1936 in seinem Belgrader Exil die Gesellschaft *>Philosophia<*.⁶ Seine gleichnamige Zeitschrift beginnt 1937 in mindestens 20 Ländern zu erscheinen.⁷ Die Befürchtung, daß die Krise der Kant-Gesellschaft diese Prozesse begünstigen würde, war früh vom Auswärtigen Amt geäußert worden⁸. Da LIEBERT, KUHN und HUSSERL *"jüdischen Blutes"* waren und die Schulden

¹ Die Austrittsbewegung wird allerdings umgedeutet in einen Reinigungsprozeß. - o.V. an HEYSE, 15.2.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 101

² Im Juni 1936 waren 2700 Abmeldungen festgehalten worden. 1284 Mitglieder verblieben der Kant-Gesellschaft noch. Bericht KARICH, 30.6.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 170 - Im März 1938 sind es nur noch 1075 Mitglieder, davon immerhin noch 415 Ausländer aus 33 Staaten. - METZNER an BAEUMLER, 16.3.38, IfZ Mchn. MA-609, Bl. 56625-7

³ BURMEISTER an LÖPELMANN, 29.1.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 14

⁴ Protokoll von einer Besprechung zwischen EMGE, BAEUMLER, MATTIAT und ENGEL vom 20.5.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 50

⁵ METZNER an SCHAEFER, 18.12.35, IfZ Mchn. MA-609, Bl. 56653 - HUSSERL hatte einen Artikel zu Heft 1 von LIEBERTs *>Philosophia<* beigetragen. Zu LIEBERT und KUHN s. v.a. Konrad LOTTER: Exil und Rückkehr. Deutsche Philosophie vor und nach 1945. Der Widerspruch 18, 10-25 Zu Hans DRIESCH s. ein GA. aus dem Amt BAEUMLERs (*"rabiater Philosemit und Pazifist"*) vom 28.10.36, BA NS 15/199 Bl. 220 (=0344530)

⁶ Ein Aufruf zur Gründung einer internationalen philosophischen Gesellschaft vom Februar 1936 wird auch dem REM bekannt. - BAPo 4901 REM 2608 Bl. 109 - Im Vorstand dieser Gesellschaft finden wir klangvolle Namen: George E. MOORE (Cambridge), Karl BÜHLER (Wien), Ernst CASSIRER (Göteborg), Hans REICHENBACH (Istanbul), Paul TILLICH (New York) und viele andere, vor allem Emigranten.

⁷ METZNER an REM, 8.4.37, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 197

⁸ OSTER an REM, 17.12.34, BAPo 4901 REM 2608, Bl. 10 - BURMEISTER an LÖPELMANN, 29.1.35, ibid. Bl. 14 - LÖPELMANN vom REM, der BAEUMLER vom Amt ROSENBERG nicht einmal bereit ist zu empfangen, ist der gleichen Auffassung, hat aber Schwierigkeiten, sie in seinem Ministerium durchzusetzen. - LÖPELMANN an MATTIAT, 3.6.35, ibid. Bl. 52

eine nicht unerhebliche Rolle in der Krise der Kant-Gesellschaft spielten, glaubt man an eine jüdische Verschwörung¹.

Im Wissenschaftsministerium ist man von dem Niveau der Kant-Gesellschaft nicht sehr überzeugt:

Meines Erachtens sind Versuche, der Kantgesellschaft wieder einen internationalen Auftrieb zu geben, verfehlt. Die deutschen, noch völlig unausgegorenen philosophischen Meinungen sind der Weltöffentlichkeit gegenüber noch nicht vorzeigbar. Bei einer internationalen Diskussion würden wir sehr schlecht abschneiden. Die Philosophie soll meines Erachtens einstweilen auf den Universitäten bleiben und die Öffentlichkeit vermeiden. Das gilt in erster Linie auch für die Kantgesellschaft, deren philosophisches System teilweise mit Kant überhaupt nichts zu tun hat, sondern einen Mischmasch von positivistischen, empirischen, neukantianischen, idealistischen und materialistischen Vorstellungen darstellt. Mit dieser Gesellschaft kann man keine Kulturpolitik treiben. Insbesondere ist sie als Gegenaktion gegen die von Liebert in Belgrad mit 22 Auslandsortsgruppen ins Leben gerufene Gesellschaft >Philosophia< nicht schlagkräftig genug. Ich möchte also der Kantgesellschaft raten, ihren Ehrgeiz, in der internationalen Wissenschaft eine Rolle zu spielen, einstweilen zu begraben und sich auf ernste wissenschaftliche Arbeit im Inland zu beschränken...²

Hans HEYSE, ab Juli 1935 mit der provisorischen Leitung der Kant-Gesellschaft beauftragt, hat trotzdem die

... feste Absicht, nicht nur mit der liberalen Vergangenheit der Kant-Gesellschaft zu brechen, sondern auch positiv dazu beizutragen, dem neuen nationalsozialistischen Willen in der Philosophie und Wissenschaft zum Durchbruch zu verhelfen.³

¹ o.V. (Mitglied des REM) an HEYSE, 15.2.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 100-1 - METZNER an MATTIAT, 24.6.36, ibid. Bl. 135

² BURMEISTER an HINZ, 9.7.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 137

³ HEYSE an REM, 24.7.36, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 139

Auch sonst kann sich die vor allem von BAEUMLER im Amt ROSENBERG vertretene Absicht, die Kant-Gesellschaft einschlafen zu lassen, selbst im Wissenschaftsministerium nicht durchsetzen.

Obwohl die Kant-Gesellschaft sich bis 1933 selbst finanzierte und als politisch unabhängig verstand, betont sie mehrfach, daß sie nach der Machtergreifung keinen wichtigen Schritt unternommen hat, ohne zuvor die Zustimmung des Wissenschaftsministeriums eingeholt zu haben.¹ Die Probleme der Kant-Gesellschaft sind in beträchtlichem Maße also durch die Zustände in dieser Institution induziert.

Nach LIEBERTs Emigration und nach dem Rücktritt des im Mai 34 gewählten Vorstands LÖPELMANN, SPRANGER, MENZER werden allein im ersten Halbjahr 1935 zumindest folgende Personen für den Vorstand in der Kant-Gesellschaft ins Gespräch gebracht, angesprochen oder gar mit der provisorischen Leitung beauftragt: Emil ABDERHALDEN, Carl August EMGE (beide Januar 35), Erich ROTHACKER, Hans FREYER, Bruno BAUCH, Hans DRIESCH, Nicolai HARTMANN, Carl SCHMITT, Eduard SPRANGER (abermals!), Alfred BAEUMLER, Hans HEYSE (alle Mai 35), Ernst KRIECK, Otto KOELLREUTTER und abermals LÖPELMANN, selbst Pressechef Otto DIETRICH und der für die Wissenschaft zuständige Abteilungsleiter im REM Eugen MATTIAT (alle Juni 35).

Hans HEYSE übernimmt den provisorischen Vorsitz auf Wunsch des Wissenschaftsministeriums im Einvernehmen mit dem Amt ROSENBERG.² Als "*wissenschaftlicher Sekretär*" dient ihm Gerhard MOLLOWITZ.³ Die Geschäftsführung hat weiterhin Kurt METZNER inne. METZNER war Inhaber und Verlagsleiter des PAN-Verlages in Berlin, in dem die Kant-Studien danach erschienen. Ab dem 1.12.36 bis zum 30.4.41 war er hauptamtlicher Mitarbeiter der Reichsschrifttumskammer.⁴ HEYSE versucht aber alsbald METZNER aus dem Vorstand zu drängen. Der Schuß geht nach hinten los. Noch ehe HEYSE im Februar 1937 den Hut nimmt, werden erneut Namen genannt: Martin HEIDEGGER als 1. Vorsitzender in der Runde einer Vielzahl von Vorstandsmitgliedern (LÖPELMANN, KOELLREUTTER, METZNER, STIEVE und GAUS - beide vom AA -, VAHLEN vom Wissenschaftsministeri-

¹ METZNER an REM, 26.1.38, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 264 u.ö.

² AV SCHAEFER, 9.1.35, BA NS 15/291 Bl. 56654 - HEYSE an APA, 24.7.36, ibid. Bl. 56651-2

³ Prot. LÖPELMANN, 24.6.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 63 - MOLLOWITZ an NSD-Auskunftsamt für Assistentenstellen, 13.7.37, PA. MOLLOWITZ BDC

⁴ Er tritt am 1.5.1937 der NSDAP bei. PA. METZNER, BDC

um, der aber sofort absagt, sowie nicht genannte Vertreter der Reichsschrifttumskammer und des Amtes ROSENBERG, in Absprache mit dem Auswärtigen Amt überdies mehrere Ausländer, insgesamt also ein ausgesprochen nach außenpolitischen Gesichtspunkten konstruierter Vorstand - Nov. 36),¹ dann wieder Alfred BAEUMLER und Hans HEYSE (Jan. 37), Ferdinand WEINHANDL (Mai 37), Oskar BECKER (Juli 37) und August FAUST (Aug. 37). FAUST will eine Reihe von "*führenden nationalsozialistischen Philosophen*" im Vorstand sehen und nennt BAEUMLER, HEYSE, KRIECK, eventuell Kurt HILDEBRANDT und WEINHANDL.

Ende April 38 kommt es wegen der total verfahrenen Situation endlich zur Auflösung der Kant-Gesellschaft, nachdem die Kant-Studien schon Anfang 1937 ihr Erscheinen eingestellt hatten. Zugleich beschließt die erste Mitgliederversammlung nach Mai 34 die Gründung einer >Neuen Kant-Gesellschaft< und beauftragt den Verleger in der Reichsschrifttumskammer, METZNER, den Leiter des Wissenschaftsamtes im Amt ROSENBERG und späteren Leiter der >Hohen Schule (in Vorbereitung)< BAEUMLER für den Vorstand zu gewinnen, der über den Antrag "*hocherfreut*" ist, aber sich sehr lange ziert und zumal nach Ausbruch des Krieges offenkundig darauf setzt, daß alles in seinem Sinne einschlafen wird.

Die Reichspressekammer untersagt ab Januar 1939 die übliche Zwangsallianz zwischen Mitgliedschaft in einem Verband und Abonnement seines Organs, die dem Verband die Möglichkeit gab, die Mitgliedsbeiträge über das Abonnement einzuziehen.² Das zusätzliche Eintreiben der Mitgliedsbeiträge erfordert neue finanziell belastende bürokratische Strukturen, vermutlich auch eine Aufstockung des Personals und damit eine drastische Erhöhung der Mitgliedsbeiträge mit der zu erwartenden Folge eines weiteren Mitglieder-Schwunds.

Der internationale Philosophenkongreß in Paris

Schon 1934 gab es Vorschläge, zwischen der >Deutschen Philosophischen Gesellschaft< und der Kant-Gesellschaft eine klare Arbeitsteilung herbeizuführen, die >Deutsche Philosophische Gesellschaft< auf die nationalen und die Kant-Gesellschaft auf die internationalen Aufgaben

¹ Vorschlagsliste o.V. und o.D. (12.11.36), IfZ Mchn. MA-609 Bl. 56647

² Für dieses und den folgenden Satz: s. Rdbr. BUTTMANN, o.D. (vor 9.1.39) GLA Karlsruhe 237/39152 u.ö.

zu konzentrieren.¹ In der Geschichte der Kant-Gesellschaft und der Kant-Studien gewannen entsprechend außenpolitischen Erwägungen im Laufe der Zeit an Bedeutung. Das war nicht selbstverständlich. Insbesondere der NSD-Dozentenbund, in dem Hans HEYSE eine nicht geringe Rolle spielte, hatte programmatisch die Ersetzung des Kongreßwesens durch Dozentenlager gefordert. Letztere hatten ihren Ursprung in der Jugendbewegung und gehörten² schon in der 20er Jahren zum Programm der Volkshochschulbewegung. In der NS-Zeit wurden daraus Wehrsportübungen mit Selbstunterrichtung der beteiligten Dozenten. Solche Dozentenlager wurden zunächst vom Wissenschaftsministerium organisiert, später in die Regie des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbunds (NSDDB) gegeben, der sie alsbald in den Rahmen der NSD-Dozentenbundsakademie stellte, die 1937 an mehreren Universitäten gegründet wurden. Die NSDDB-Akademie in Göttingen leitete übrigens Hans HEYSE.

Solche Akademien waren aber für internationale Aufgaben aus naheliegenden Gründen nicht geeignet. Der in den meisten Fächern in den Jahren 1934-39 zu beobachtende Rückgang des Kongreßwesens in Deutschland muß auf diese Bestrebungen des NSDDB zurückgeführt werden. Nicht zuletzt dürften auch die seltenen Tagungen der Kant-Gesellschaft hier eine Ursache gehabt haben. Umso aufmerksamer verfolgte man die internationalen Wissenschaftlerkongresse, die ja insbesondere, wenn sie von Ausländern und im Ausland veranstaltet wurden, nicht in dieser Weise zu beeinflussen waren. Der für die Philosophen wichtigste Kongreß war der 9. Internationale Kongreß für Philosophie, der Anfang August 1937 in Paris stattfand.³

Die Teilnahme an internationalen Kongressen war genehmigungspflichtig.⁴ Für jeden Kongreß bestellte das Wissenschaftsministerium einen "*Delegationsleiter*". Für den 9. Internationalen Kongreß für Philosophie war das wiederum HEYSE. Als Presseberichterstatter auf Veranlassung von BAEUMLER⁵ und "*Vertreter des stellvertretenden Vorsitzenden der Kantge-*

¹ Der Vorschlag, der schon in der neuen Satzung berücksichtigt worden war, wurde vor allem von EMGE vertreten. Prot. MATTIAT, 20.5.35, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 50

² s. Werner PICT / Eugen ROSENSTOCK-HUESSY: Im Kampf um die Erwachsenenbildung 1912-1926. Lpz. 1926

³ Ein Exemplar des Programms des Kongresses liegt im BAPo 4901 REM 2940 Bl. 145-153

⁴ So erhält z.B. HUSSERL nicht die Genehmigung, am Pariser Kongreß teilzunehmen. AV. DAHNKE, 1.6.37, BAPo 4901 REM 2940 Bl. 94 - Man fürchtet, daß ihm wie in Prag 1934 Ovationen entgegengebracht werden, was die Nationalsozialisten auf sein Judentum bezogen und entsprechend als NS-feindlich auslegten.

Für diese und die folgenden nicht belegten Tatsachenaussagen s. der undatierte Bericht Gerhard LEHMANNs als Anlage zu LEHMANN an MATTIAT, 9.8.37, BAPo 4901 REM 2940 Bl. 240-2

⁵ AV. DAHNKE, 16.6.37, BAPo 4901 REM 2940 Bl. 219

sellschaft“ (mit letzterem ist der Verleger METZNER gemeint) nimmt an dieser Tagung auch der junge Gerhard LEHMANN teil, der 1943 *„Die deutsche Philosophie der Gegenwart“*¹ publizieren wird, eine Geschichte der neueren Philosophie aus der Sicht ROSENBERGs, dessen *„Mythus des 20. Jahrhunderts“* LEHMANN als *„den fachphilosophischen wie gegenwartsgeschichtlichen Bereich weit übersteigendes Werk“* bezeichnet.²

LEHMANNs Bericht über den Pariser Kongreß muß eher zur Gattung der verbandspolitischen Empfehlungen gerechnet werden, die lediglich einige Beobachtungen zum Ausgangspunkt nehmen.³ Es wird z.B. registriert, daß der Kongreß von zahlreichen Emigranten besucht war, *„insbesondere von Herren aus dem früheren Vorstande der Kant-Gesellschaft: LIEBERT, UTITZ, KUHN, POLLAK etc.“* Vor allem die Juden hätten Gelegenheit wahrgenommen, über die *„neue >Barbarei< (...) den Nationalsozialismus“* herzuziehen.

Darüber hinaus gäbe es *„zwei Kräfte, mit denen zu paktieren für den Neuaufbau der wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen der Kant-Gesellschaft weder zweckmässig noch möglich sein dürfte: die internationale französische Kulturpropaganda und der internationale Katholizismus.“* Auch sonst stünden fast alle auf der Tagung vertretenen Länder vor allem unter französischem Einfluß. Im Wissenschaftsministerium war man schon vorher zu einer weitergehenden Einschätzung gekommen:

*Es gewinnt den Anschein, als ob es sich um Machenschaften der jüdischen Emigration zur geistigen Einkreisung Deutschlands handelt.*⁴

Zumindest kann man davon ausgehen, daß LEHMANNs Urteile im Wissenschaftsministerium in dieser Hinsicht einen gut präparierten Boden vorfanden.

LEHMANN schlägt aus diesem Grunde vor, die Verbandspolitik *„anders als früher, vornehmlich auf den deutschen ausserstaatlichen Kulturkreis abzustellen.“* Damit sind die Schweiz, Österreich und Ungarn gemeint. Zu dem Zweck sei es sinnvoll

¹ Zu LEHMANN s. der Rehabilitationsversuch von Wolfgang RITZEL in den KANT-STUDIEN 71, 1980 und die Kritik von Wolfgang G. BAYERER: Charakter als Politicum (Privatdruck, s. das Referat in: Information Philosophie 4, Okt. 1990, 61f)

² Gerhard LEHMANN: Die deutsche Philosophie der Gegenwart. Stgt.: Kröner 1943 . IX

³ Für dies und das Folgende: Bericht LEHMANN, o.D. (vor 9.8.37), loc.cit.

⁴ AV. DAHNKE, 17.7.37, BAPo 4901 REM 2940 Bl. 227

(...) die Herren: GRISEBACH, SCHMALENBACH, eventuell auch HÄBERLIN (Schweiz), SAUTER (Österreich), von BRANDENSTEIN (Ungarn), ferner holländische Hegelianer, z.B. WIGERSMA,¹ unter Umständen auch den Berliner Ethnologen Prof. THURNWALD, der bei den Engländern sehr beliebt ist, für den Redaktionsausschuss der Kantstudien in irgendeiner Form heranzuziehen.²

LEHMANN kommt zu der zusammenfassenden Empfehlung:

(...) dass es im völkischen Interesse durchaus nötig ist, die Kantstudien und die Kantgesellschaft bewusst zu einem Instrument der deutschen Kulturpropaganda zu machen und dass der Weg dazu nur über die ausserstaatlichen deutschen Kulturzentren gehen kann.³

Die Bemühungen der SS um die Übernahme der Kant-Studien

Im 3. Reich war jeder mit Kulturpolitik Befasste der Überzeugung, daß für Kontrolle und Förderung der Philosophie auf regierungsamtlicher Seite das Wissenschaftsministerium und auf parteiamtlicher Seite das Amt ROSENBERG und dann allenfalls noch der NSD-Dozentenbund zuständig war. In Einzelfällen schon vorher, ab 1935 regelmäßig und in zunehmendem Maße, ab 1940, spätestens jedoch 1942 tonangebend, mischte sich eine parteiamtliche Institution ein, die - wie auch ihr Name ("Schutzstaffel") verriet - ursprünglich nur Schutzfunktionen haben sollte: die SS.

1935 gründete der Reichsführer der SS, HIMMLER, zusammen mit dem Reichsbauernführer und Landwirtschaftsminister DARRÉ sowie dem holländischen Privatgelehrten Herman WIRTH die private Forschungsgemeinschaft >Das deutsche Ahnenerbe<.⁴ WIRTH, der erste

¹ WIGERSMA am Rande von LEHMANN hinzugefügt, „z.B.“ von uns erschlossen. WIGERSMA publiziert später im 2. Weltkrieg in den KANT-STUDIEN.

² Bericht LEHMANN loc.cit.

³ ibid.

⁴ s. Michael KATER: Das >Ahnenerbe< der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. Stgt. 1974 - vgl. a. Gerd SIMON: Sprachwissenschaft im III. Reich. in: Politische Sprachwissenschaft. Hg. v.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ks.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/PhilosI.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Präsident dieser Forschungsgemeinschaft, steht schon sehr früh auf der Abschußliste, wenn er durch besondere Umstände auch erst drei Jahre später durch den Münchner Indoiranisten Walther WÜST ersetzt wird.¹ DARRÉ sieht sich nicht zuletzt durch WIRTH betreffende Umstände an den Rand gedrängt. Im Februar 1938 kommt es auch zwischen DARRÉ und HIMMLER zum Bruch.² 1940 wird das >Ahnenerbe< als >Wissenschaftsamt A< in HIMMLERs >Persönlichen Stab< integriert. Danach wird es nicht nur im geisteswissenschaftlichen Bereich zur größten nichtstaatlichen und mächtigsten Forschungsinstitution im 3. Reich. In seinem Rahmen kommt es auch zu den Menschenversuchen Sigmund RASCHERs und August HIRTs.³

Spätestens nach den ersten Kontakten mit WÜST gerät auch die Philosophie ins Visier dieser SS-Forschungsgemeinschaft. WÜST faßt schon 1936 seinen Münchner Kollegen Hans Alfred GRUNSKY als Leiter einer entsprechenden Abteilung ins Auge.⁴ GRUNSKY orientiert sich aber lieber an ROSENBERG - er wird Hauptlektor in dessen Amt für Schrifttumspflege -, und so bleibt der Plan vorerst in der Schublade.

1936 ist auch ein Wandel in der Aufgabenstellung des Sicherheitsdienstes (SD) der SS zu beobachten.⁵ Im Inland wird mehr Wert auf Forschung gelegt. In der Unterabteilung III C 1 befaßt man sich spätestens seit Anfang 1939 auch mit Philosophie.⁶ Es spricht jedenfalls einiges dafür, daß die Pläne zur Übernahme der Kant-Studien durch eine zu dem Zweck im Rahmen des SS-Ahnenerbes aufzubauenden Arbeitsgemeinschaft, wie sie Anfang 1939 spruchreif werden, von dieser Unterabteilung des SD aus initiiert wurden. Bevor wir diese These aber weiter erörtern, scheint es erst einmal wichtig, die Quellen der Reihe nach selbst sprechen zu lassen.

Franz JANUSCHEK. Opladen 1985, S. 97-141 - Lerchenmueller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Tübingen 1999

¹ KATER, 1974, 63

² *ibid.*, 39 u.ö.

³ *ibid.*, 231ff u. 245ff

⁴ s. dazu ausführlicher in Gerd SIMON: Der Krieg als Krönung der Wissenschaft: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/krieg1.htm>

⁵ Zu diesem und dem folgenden Satz s. Heinz BOBERACH: Einleitung, in: ders. (Hg.): Bericht des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934-1944. Mainz 1971, S. XXX

⁶ Eine Struktur des Amtes III im SD, die in der Akte ZR 535 A 4 Bl. 426 im BAHo überliefert ist, aber vermutlich aus der Zeit nach 1945 stammt, weist irrtümlich der Unterabteilung A 11 die Aufgaben „*Philosophie – Weltanschauung - Geschichte*“ zu.

Mit dem Datum 27. Februar 1939 schreibt der wissenschaftliche Leiter des SS-Ahnenerbes, Walther WÜST, an einen anderen Münchner Kollegen aus dem Fach Philosophie, Kurt SCHILLING:

Ihre uns vorgetragene Absicht, die besten jüngeren philosophischen Forscher Deutschlands in einem Arbeitskreis ohne irgendwelche dogmatische Festlegung auf eine bestimmte Schule zu sammeln, findet unsere Zustimmung. Wir können darüber hinaus eine Förderung dieses Planes verheißen, wenn es gelingt, im Einklang mit den Grundsätzen des 'Ahnenerbes' zur wahrhaften Aneignung der großen Lehren der Vergangenheit auf dem Gebiet der Philosophie, die gemeinschaftliche Herausgabe einer neuen Geschichte der nordisch-abendländischen Philosophie in Einzeldarstellungen von den Anfängen bis Nietzsche zu sichern. Die Uebernahme einer Zeitschrift und weitere Arbeiten hätten sich aus dieser Arbeit zu entwickeln.¹

Ein Schriftstück, dem die "vorgetragene Absicht" zu entnehmen gewesen wäre, ist nicht überliefert. Vermutlich gab es dieses auch nicht. Die Vorgeschichte, auf die sich dieses Schreiben bezieht, dürfte eher ein Gespräch gewesen sein, dessen erster Teil aus durchsichtigen Gründen auch weggelassen sein könnte, insbesondere wenn in ihm WÜST seinen Kollegen so lange überredet hat, bis er die Absichtserklärung gab. Auch im 3. Reich machte sich etwas besser, wenn es gleichsam von der Basis kam.

Kurt SCHILLING, nach einem ersten, durch Eduard SPRANGER zu Fall gebrachten Anlauf in Berlin bei dem nichtarischen Neukantianer Richard HÖNIGSWALD² 1932 habilitiert, hatte zu diesem Zeitpunkt in München eine Stelle als nichtbeamteter außerordentlicher Professor inne. Er war führend im NSD-Dozentenbund an der Universität München tätig. Auf Grund seiner bis dahin erschienenen Monographien und zahlreichen Beiträgen in Fachzeitschriften

¹ Zu diesem und dem Rest des Kapitels: George LEAMAN / Gerd SIMON: Deutsche Philosophen aus der Sicht des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS. In: Jahrbuch für Soziologiegeschichte 3, 1992, 261-292

² HÖNIGSWALD gehörte zu den Emigranten, bei denen die Nationalsozialisten nachhalfen, indem sie sie zuvor in ein KZ steckten. Zu. H. s. Gerd WOLANDT: Richard Hönigswald. Zur Geschichte der deutschen Philosophie 1933-1947. in: Judentum, Antisemitismus und europäische Kultur. Hg.v. Hans Otto HORCH. Tü 1988 S. 333-353

und Sammelwerken wurde er manchmal als Hegelianer, manchmal als Heideggerianer eingeschätzt.¹

Das soeben wiedergegebene Zitat läßt vermuten, daß hier die Keimzelle des 1943 in erster Auflage erschienenen Hauptwerks SCHILLINGs, der *"Geschichte der Philosophie"* sehr nahe sind; nur daß das offenbar anfangs als Gemeinschaftswerk geplant war. SCHILLINGs Bemühungen, jüngere Kollegen für das Projekt zu gewinnen, scheitert nämlich trotz einiger Zusagen.² Gerhard KRÜGER und Hans Georg GADAMER sagen ab. Otto Friedrich BOLLNOW und Joachim RITTER trifft SCHILLING nicht an. Karl SCHLECHTA, Heinz Ludwig MATZAT, Matthias BRÖCKER, Hans LIPPS, Werner Hubert LUSCHKA und Gerhard MOLLOWITZ sagen zwar zu, deuten aber fast ausnahmslos - wie SCHILLING es ausdrückt -

... teilweise persönliche, teilweise berufliche Gründe (an), die sie von der sofortigen Übernahme einer größeren Arbeit abhalten. Eine Durchführung des ursprünglichen Planes ist somit nicht möglich...

SCHILLING schlägt sodann vor, noch weitere Kollegen - er denkt über die Nicht-Angetroffenen hinaus an Helmut SCHELSKY, Hans BEHRENS, Justus SCHWARZ und Oswig SCHNAAR - für das Vorhaben zu gewinnen, und vor allem die Vorgehensweise zu ändern:

(...) Als Arbeitsplan wird zunächst die Übernahme der vor zwei Jahren eingegangenen >Kantstudien< aufgestellt(...)

SCHILLING hat seine Informationen über die Kant-Gesellschaft und die Kant-Studien von dem HEYSE-Assistenten MOLLOWITZ, der in der Zeit vor Einstellung der Kant-Studien 1937 deren letzte Hefte in HEYSEs Auftrag faktisch besorgt hatte. SCHILLING übernimmt HEYSEs und MOLLOWITZens Einschätzung der Person METZNERs und schlägt stattdessen den Verlag KLOSTERMANN als neuen Verleger vor:

Herr Klostermann ist mir persönlich bekannt als sehr tüchtiger anständiger Mann, er gibt ohnehin schon Bücher des Ahnenerbes heraus

¹ Nach GADAMER überschritt SCHILLING in seiner Frühphase sogar gelegentlich *"die Grenze eines Heidegger-Plagiats."* GADAMER an OTTE, 27.4.87 - Privatarchiv Rainer OTTE

² Eine gewisse Rolle spielte sicher auch der vom Amt ROSENBERG ausgehende Gegendruck, das wenig später auf Schloß Buderose eine Philosophentagung abhielt. s. George LEAMAN: Deutsche Philosophen und das >Amt Rosenberg<, in: "Die besten Geister der Nation" : Philosophie und Nationalsozialismus. Hg.v. Ilse KOROTIN. Wien 1994

und er hat heute wohl den besten philosophischen Verlag in Deutschland.

In einer "Beilage" zu den "Vorschlägen" kolportiert SCHILLING MOLLOWITZens Auffassung, METZNER habe in der Kant-Gesellschaft "eine sehr dunkle Rolle gespielt":

Er hat niemals Prof. HEYSE Einblick in seine Geschäftsführung gestattet, sogar ihm das Betreten seiner Geschäftsräume verweigert. Er soll ferner sich an der Herausgabe der Zeitschrift über Gebühr bereichert haben.

SCHILLING rät in diesem Zusammenhang nicht nur einfach von METZNER ab. In SCHILLINGs Welt spielt jedenfalls der Sicherheitsdienst eine selbstverständliche Rolle:

Es wäre aber vielleicht darüber hinaus ratsam, die Akten der >Kantstudien< bei Metzner ohne vorherige Ankündigung durch den S.D. sicherstellen zu lassen, um festzustellen, ob diese Vorwürfe gegen METZNER berechtigt sind und eventuell ein Druckmittel gegen ihn in der Hand zu halten, wenn er der Neuherausgabe Schwierigkeiten machen sollte.

Auch sonst entbehren SCHILLINGs Ratschläge nicht einer für einen Philosophen erstaunlichen politischen Professionalität. Das >Ahnenerbe< solle mit HARMJANZ vom Wissenschaftsministerium wegen der Kant-Studien verhandeln. LÖPELMANN solle vor der Sicherstellung der Akten bei METZNER nicht eingeweiht werden, weil er mit diesem entfernt verwandt sei.

Als Kurt SCHILLING Anfang 39 sich anschickt, jüngere Kollegen zu einem Arbeitskreis im Rahmen des >Ahnenerbes< der SS zusammenzufassen, ist immer noch nicht gesichert, daß die Neue Kant-Gesellschaft die Kant-Studien herausgibt. Es wäre keineswegs ausgeschlossen gewesen, daß die SS mit den ihr eigenen Methoden der Gewalt diese Zeitschrift in ihre Obhut gebracht hätte. Den inzwischen auch gesundheitlich stark angeschlagenen Verleger METZNER auf die Nase fallen zu sehen, wäre bei den vielen Feinden, die er sich inzwischen gemacht hatte, ein Leichtes gewesen. Wahrscheinlich war das Endziel, die Kant-Studien in SS-Botmäßigkeit zu bringen, der Hauptgrund für das Interesse des >Ahnenerbes< an dem philosophischen Arbeitskreis. Es ist anzunehmen, daß die am 24. April 1941 von ihrem Kura-

tor WÜST offen ausgegebene Devise schon zwei Jahre vorher insgeheim manche wissenschaftspolitische Aktivitäten dieser parteiamtlichen Forschungsgemeinschaft steuerte.

Wenn bekannt wird, dass eine Zeitschrift den Herausgeber oder Besitzer wechselt, ist sofort er (gemeint ist WÜST) oder der Reichsgeschäftsführer (gemeint ist SIEVERS) hiervon zu verständigen. Wenn die Zeitschrift einigermaßen mit unseren (d.h. des Ahnenerbes) Zielen und Aufgaben zusammenhängt, könnte sie übernommen werden.

Daß es aber nicht zur Übernahme der Kant-Studien durch das >Ahnenerbe< kam, dürfte an dieser parteiinternen Wissenschaftseinrichtung selbst gelegen haben. Der >Ahnenerbe<-Geschäftsführer SIEVERS jedenfalls liest aus SCHILLINGs Bericht heraus, daß die Sache noch nicht reif ist. Vermutlich lag SIEVERS auch der unter Philosophen übliche stets alles zur Disposition stellende zögerliche Diskurs in SCHILLINGs Bericht wenig. Dem Sicherheitsdienst gegenüber läßt SIEVERS einiges durchblicken:

Aus dem letzten Schreiben des Prof. Dr. Schilling geht für uns leider hervor, dass daraus viel Intellekt, aber nicht genügend Stoßkraft spricht. Das Prof. Schilling von hier aus übertragene Probestück wird deshalb als unzureichend gelöst betrachtet, sodass vorläufig auf die Errichtung einer >Lehr- und Forschungsstätte für Philosophie<, so notwendig sie an sich ist, leider verzichtet werden muss.

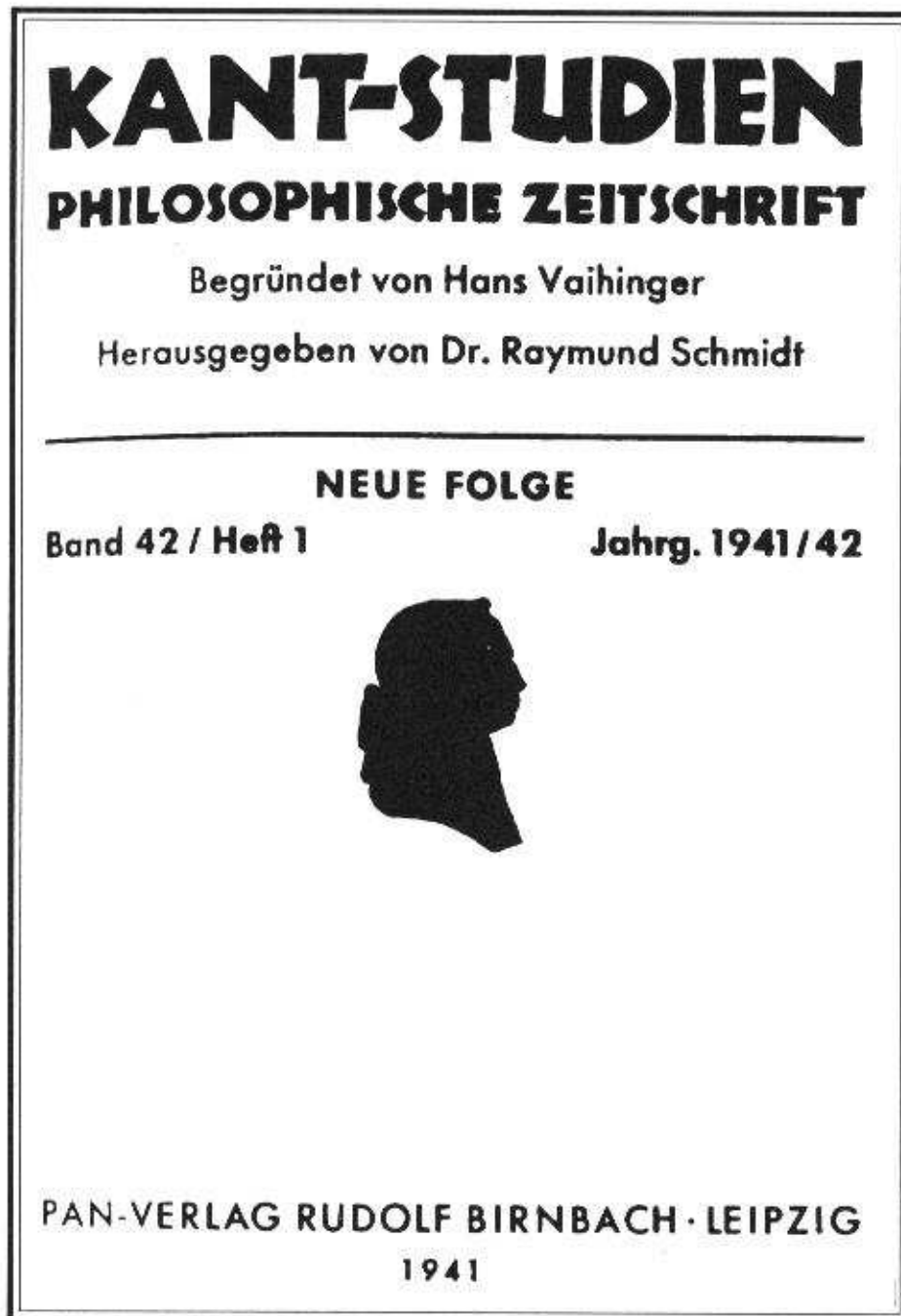
Daß das >Ahnenerbe< dem SD stets eine Abschrift von den im Rahmen eines Projekts entstandenen Schreiben zugehen ließ, war keineswegs selbstverständlich. Es ist das ein weiteres Indiz dafür, daß der Plan zur Übernahme der Kant-Studien durch eine SS-Institution ursprünglich in der Wissenschaftsabteilung des SD ausgebrütet wurde. Ein ähnliches Zusammenspiel zwischen >Ahnenerbe< und SD ist im Falle eines ähnlich gelagerten germanistischen Projekts der unmittelbar vorhergehenden Zeit zu vermuten.¹ Auf einer Besprechung des SD mit dem >Ahnenerbe< vom 1.9.38 zeichnet sich zwar letzteres Projekt, nicht aber eine philosophische Arbeitsgemeinschaft ab.²

¹ s. Gerd SIMON: Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Tübingen 1998

² Niederschrift über die Besprechung mit dem AE, 1.9.38, BAHo ZM 1582 A 4 Bl. 18ff (= 21313ff)

Ein gedrucktes, aber nicht veröffentlichtes Heft 1 des Bandes 42 der Kant-Studien

Zählen gehört bekanntlich nicht zu den Stärken von Schriftleitern und Herausgebern. Es ist keineswegs einzigartig, insbesondere wenn am Titelblatt oder am Zeitschriftenkopf nicht viel zu ändern war, daß eine Heftnummer oder Jahreszahl bei der Übernahme ins nächste Heft versehentlich stehenblieb, so daß insbesondere der Abonnent erstaunt zwei verschiedene Hefte mit der gleichen Nummer in Händen hält. Die weltweit meistverkaufte philosophische Zeitschrift, die die Kant-Studien seinerzeit waren, hat in dieser Hinsicht, allerdings durch zeitweises Nicht-Erscheinen bedingt, ein wohl einzigartiges Kuriosum hervorgebracht: Von Heft 1 des Bandes 42 wurden nämlich gleich drei verschiedene Fassungen gedruckt. Die erste Fassung erschien 1937 unter der Herausgeberschaft von HEYSE und war das vorläufig letzte Heft vor der Selbstauflösung der Kant-Gesellschaft. Wer heute einen kompletten Bestand der Kant-Studien erstehen will, sein eigen nennt oder in einer öffentlichen Bibliothek vorzufinden meint, sollte zumindest darauf achten, daß ihm nicht das Heft 1 des Bandes 42 mit der Jahreszahl 1942/43 entgeht, das von August FAUST, Hans HEYSE, Ferdinand WEINHANDL und Günther LUTZ ediert wurde. Es gibt darüber hinaus aber noch eine dritte Fassung oder - wenn man es chronologisch betrachtet - zweite mit der Jahreszahl 1941/42, herausgegeben von dem VAIHINGER-Schüler Raymund SCHMIDT, von dem das Titelblatt, das Vorwort und ein Artikel (Hermann SCHWARZ: "*Gedanken um Ekkehart den Deutschen.*") im Potsdamer Bundesarchiv überliefert sind, das aber vermutlich nie ins Publikationsstadium gedrungen ist.



Das 2. von 3 Heften 1 des Bandes 42 der Kant-Studien

Die Umstände, wie es zu dieser dritten bzw. besser: zweiten Fassung kam, liegen nahezu völlig im Dunkeln. Das einzige, was wir in Erfahrung bringen konnten, betrifft die Person des Herausgebers. Raymund SCHMIDT, geboren am 17.7.1890, studierte in Leipzig Philosophie, Kunst- und Literaturwissenschaft, promovierte während des 1. Weltkriegs über Kunst, betä-

tigte sich nach Kriegsende als freiberuflicher Schriftsteller, gab philosophische Klassiker (KANT, LOTZE, FICHTE) sowie die >Annalen der Philosophie< und das >Forum philosophicum< heraus und arbeitete seit 1929 am Reichssender Leipzig.¹ Der Psychologe Hans VOLKELT, sein wichtigster Lehrer Hans VAHINGER und der Nobelpreisträger Wilhelm OSTWALD verhelfen ihm zu einer USA-Reise. Im Januar 1933 beantragt SCHMIDT die Aufnahme in die NSDAP. In Leipzig ist er als Blockleiter, Kulturwart, Schulungs- und Propagandaleiter und seit 1936 als ehrenamtlicher Vertrauensmann im Sicherheitsdienst tätig. 1939 wird er zum Obmann der Reichsschrifttumskammer für den Kreis Leipzig ernannt. 1943 erhält er einen Lehrauftrag für Philosophie an der TH Dresden.² Nach einem Schreiben des Verlegers BIRNBACH,³ der den PAN-Verlag und damit die Rechte an den Kant-Studien inzwischen übernommen hatte, an das Wissenschaftsministerium war dieses Heft schon seit August 1940 vorangekündigt. Es war im Juli 1941 zwar noch nicht fertig; aber es lagen schon Beiträge von Herbert CYSARZ, Hermann SCHWARZ, Franz HLUCKA und Ernesto GRASSI druckfertig vor⁴ bzw. waren *"im Satz fertiggestellt."*⁵ Aus dem gleichen und aus einem weiteren Schreiben BIRNBACHs an das Wissenschaftsministerium geht hervor, daß die Wirtschaftsstelle des Deutschen Buchhandels die Papiergenehmigung nicht erteilte.⁶ ein keineswegs unüberwindliches Hindernis, insbesondere für Leute, die über Beziehungen zum SD verfügten, zumal Wissenschaftsministerium und Auswärtiges Amt alsbald ihr Plazet erteilten.⁷ Aus späterer Zeit wird außerdem berichtet, daß sämtliche Exemplare eines nicht eindeutig zu identifizierenden Heftes der Kant-Studien zu einer nicht genau angegebenen Zeit Opfer eines Bombenangriffs wurden.⁸ Da die eigentliche Bombardierung Sachsens durch die Alliierten erst nach 1942 einsetzte⁹ und die Archivalien sich darüber ausschweigen, ist es wenig wahrscheinlich, daß wir diese Information auf das von SCHMIDT herausgegebene Heft anwenden müssen.

¹ Zu diesem und dem Folgendem s. Lf. SCHMIDT, 5.12.41, PA. SCHMIDT - BDC - Bestand RuSHA

² s. Personalakte R. SCHMIDT, BDC

³ Rudolf BIRNBACH, geb. 24.7.1895, Mitglied der NSDAP seit 1.5.33 (Nr. 2 996 010). PA. BIRNBACH, BDC

⁴ BIRNBACH an REM, 7.7.41, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 303

⁵ BIRNBACH an REM, 18.8.41, *ibid.* Bl. 313

⁶ *ibid.*

⁷ Bescheinigung REM, 17.9.41, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 331 - ROTH an PAN-Verlag, 23.9.41, *ibid.* Bl. 332

⁸ KLEINSCHNIEDER an LEAMAN, 2.12.92, Pr.A. LEAMAN

⁹ s. Manfred OVERESCH: Das Dritte Reich 1939-1945. in: Chronik deutscher Zeitgeschichte Bd. 2, II Düss. 1983, 458 sowie Heinz BERGSCHICKER: Deutsche Chronik 1933-1945. Berlin 1981 S. 444ff

Bei den Beiträgen von HLUCKA und GRASSI handelt es sich vermutlich um die gleichen, die dann in dem Heft 1 mit der Jahreszahl 1942/43 publiziert wurden. Warum die Beiträge von CYSARZ und SCHWARZ auch später nie in den Kant-Studien erscheinen, entzieht sich unserer Kenntnis. Das im heutigen Bundesarchiv in Potsdam liegende Exemplar des gedruckten, aber nie veröffentlichten Beitrags von Hermann SCHWARZ ist mit hoher Wahrscheinlichkeit das einzige überlieferte.¹

Zur Frage, was zum Wechsel in der Herausgeberschaft führte, sind leider auch nur Vermutungen möglich. Es spricht einiges dafür, daß entweder das Wissenschaftsministerium oder das Auswärtige Amt Bedenken angemeldet hat. Aus SCHMIDT's Feder stammte der kraß rassistische Artikel *"Das Judentum in der deutschen Philosophie"* in der Neuauflage von Theodor FRITSCH's berüchtigtem *"Handbuch der Judenfrage"*.² In diesem Artikel zog SCHMIDT auch über die von seinem Lehrer gegründeten Kant-Studien und die Kant-Gesellschaft her. LIEBERT habe zwar das von SCHMIDT in Anführungsstriche gesetzte *"Verdienst"* an dem Aufstieg von Zeitschrift und Gesellschaft in der Weimarer Republik zu den *"führenden und international einflußreichsten"* ihrer Art, aber *"auf Kosten der Idee"*. Sie seien auf Grund seiner Werbetätigkeit *"immer jüdischer durchsetzt und weltanschaulich immer buntscheckiger"* geworden:

So wurde die deutsche Philosophie im Namen Kants zu einem jüdischen Geschäftsunternehmen von internationalem Ausmaß. Daß sich unter solchen Umständen auch die Lehrstühle für Philosophie in Deutschland immer stärker mit Juden füllten, denn Philosophie wurde zu einem einträglichen Geschäftsunternehmen, und daß die deutsche Philosophie dabei immer mehr an Gesicht verlor, versteht sich am Rande. Es gab schließlich in Deutschland genauso viel philosophische

¹ BAPo 4901 REM 2608 Bl. 318-330

² Raymund SCHMIDT: Das Judentum in der Philosophie. In: Theodor FRITSCH: Handbuch der Judenfrage. Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes. 45. Aufl. Lpz. 1939, S. 391-401

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ks.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/PhilosI.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Richtungen wie es Lehrstühle und Unterlehrstühle gab. Sie alle (unter Bevorzugung der Juden SIMMEL, COHEN, HUSSERL, COHN, FALCKENBERG, JOEL, SCHELER usw.) und ihre Schüler legten ihre philosophischen Erzeugnisse in den Kantstudien und verwandten Organen nieder, ohne daß mit dieser literarischen Geschäftigkeit die >deutsche< Philosophie als Ausdruck des arischen Menschentums, als Weltanschauungshilfe auch nur um einen Deut gefördert wurde. Es gehörte zwar zum guten Ton, Mitglied der Kant-Gesellschaft zu sein und jährlich vier starke Hefte von wissenschaftlich aufgebauschten philosophischen Belanglosigkeiten und lebensfernen Begriffsspielereien, sowie eine große Zahl von Ergänzungsheften zu beziehen. Leser aber hat diese verbreitetste philosophische Zeitschrift nur wenig gefunden (man kann sie noch heute unaufgeschnitten in den Bücherschränken der sogenannten Gebildeten stehen sehen), und Einfluß auf die Lebensgestaltung des deutschen Menschen hat sie bestenfalls insofern gehabt, als der weltanschaulich Interessierte es aufgab, seinen Bedarf an Anregungen bei der deutschen wissenschaftlichen Philosophie zu decken. - Natürlich blieb diese Verjudung der Kant-Gesellschaft und damit des deutschen Geisteslebens nicht verborgen, und es hat in den letzten Jahrzehnten manche Stürme deswegen hinter den Kulissen der Geschäftsführung gegeben. (...)¹

So wenig Widerspruch diese Worte damals in Deutschland fanden, so gemäßigt im Vergleich dazu der Ton in dem Vorwort von Heft 42,1 mit der Jahreszahl 1941/42 ausfiel, der Hinweis auf nur einige Passagen wie die oben zitierten aus SCHMIDTs Handbuch-Artikel hätte die Realisierung des Hauptziels des Neuerscheinens der Kant-Studien zweifellos nicht wenig infrage gestellt. Hatte doch selbst der Verlag betont, daß er *"die Zeitschrift nicht aus gewinn-süchtigen Motiven neu erstehen läßt, sondern unter schwierigen Verhältnissen mitten im Kriege versucht, eine wissenschaftliche Verbindung mit Hilfe dieser Zeitschrift auch zum Ausland vorzubereiten und neu anzuknüpfen."*² Im Ausland - das war den Nationalsozialisten

¹ ibid. S. 399

² BIRNBACH an REM, 7.7.41, BAPo 4901/2608 Bl. 303

nicht entgangen - stießen rassistische und speziell antisemitische Äußerungen aber einhellig auf Widerspruch.

Da das Vorwort zur Fassung 42/1 (1941/42) nicht publiziert war und der Zugang zu den Archiven nach wie vor nicht einfach ist, sei es hier vollständig wiedergegeben¹:

Seit einer Reihe von Jahren fehlt es in Deutschland an einer Zeitschrift, welche, ohne Festlegung ihres Programmes auf eine Sonderrichtung, sich in den Dienst der Gesamtheit des philosophischen Schaffens stellt, in welcher der jeweilige Stand des philosophischen Faches zum Ausdruck kommt, und welche sich zugleich über den engeren Kreis der Forschung hinaus an alle diejenigen wendet, die einen tieferen Anteil an der Entwicklung der wissenschaftlich gehandhabten philosophischen Problematik nehmen.

Diese Rolle war im Anfang unseres Jahrhunderts den >Kant-Studien< zugefallen, nachdem sich diese Zeitschrift von ihrer ursprünglichen Beschränkung auf die Erörterung der durch Kants Lebenswerk bedingten Fragestellungen losgelöst hatte und zum Organ der größten philosophischen Gesellschaft der Erde geworden war. Die Kant-Studien konnten sich, getragen von dieser international verzweigten Vereinigung philosophisch Interessierter, weit über Deutschlands Grenzen hinaus verbreiten. Sie galten lange Zeit als das repräsentativste Organ der deutschen philosophischen Wissenschaft und erwiesen sich zugleich als höchst wirkungsvoller Vermittler eines Gedankenaustausches zwischen den Kulturnationen auf der Grundlage einer zuchtvollen philosophischen Besinnung.

Zu den Nebenerscheinungen des Umbruches, der, von den autoritären Staaten ausgehend, Europa erschütterte, und dessen tiefer Sinn in einer sich anbahnenden Neuordnung der geistigen Beziehungen innerhalb der Völker und zwischen den Völkern immer deutlicher in die Erscheinung tritt, gehörte es auch, daß die Kantgesellschaft sich auflöste und das Erscheinen der Kant-Studien eine Unterbrechung erfuhr.

¹ BAPo 4901 REM 2608 Bl. 307-9 - Hervorhebung durch Kursivdruck im Original

Zwischen dem letzten Heft der alten und dem ersten Heft der neuen Folge dieser Zeitschrift liegt also eine schöpferische Pause von mehreren Jahren, welche für die philosophische Forschung insofern fruchtbar war, als es für viele ihrer Vertreter Jahre der Einkehr und inneren Wandlung, des Empfangens neuer Denkanstöße, der Entdeckung neuer Gewißheiten und der Erprobung neuer Forschungsmethoden gewesen sind.

Wenn nun heute der Versuch gemacht wird, die Kant-Studien in das Getriebe der philosophischen Literatur wieder einzuschalten und ihr eine führende Rolle im Geistesleben Deutschlands und der Welt zuzuweisen, so war dafür die Überzeugung maßgebend, daß der angedeutete Gärungs- und Läuterungsprozeß in ein Stadium eingetreten ist, in dem sich die Züge eines grundsätzlich >Neuen< erkennbar abzuheben beginnen. Dieses >Neue< läßt sich durch den Satz umschreiben: die Philosophie hat aufgehört, eine Sache um ihrer selbst willen zu sein, sie hat begonnen, im Zusammenhang der einzelnen Kulturgebiete sowie im Leben der Gemeinschaften und im Leben der Völker eine sinnvolle Funktion anzustreben und auszuüben. Das neue Lebensgefühl, das neue Urwissen über die Beziehungen des Einzelnen zum Ganzen, der kämpferische Geist, das neue Wertgefüge, welche im politischen Geschehen zur Geltung gekommen sind, haben sich auch des philosophischen Fachgebietes bemächtigt und beginnen in charakteristischer Weise die philosophische Aussprache unserer Tage zu färben.

Zum Sprachrohr dieses >Neuen<, bei voller Berücksichtigung alles dessen, was aus der Vergangenheit als ewig wertbeständig auf uns gekommen ist, versucht sich die Neue Folge der Kant-Studien zu machen, nicht um es durch eine voreilige und zuweit getriebene denkerische Analyse zu zersetzen und zu entkräften, sondern um ihm Gelegenheit zu geben, in der Aussprache zu reifen und im Leben der Völker wirksam zu werden.

Es ist unfruchtbar, ein Werdendes mit überkommenen Maßstäben zu messen und ihm Programme vorzuschreiben. Man muß es wachsen und sich entfalten lassen. Aus diesem Grunde tritt der Herausgeber der Neuen Folge der Kant-Studien nicht mit einem scharf umrissenen Programm an die Öffent-

lichkeit, sondern mit der Erklärung seiner Bereitwilligkeit, eine Art Treuhänderschaft der aktuellen philosophischen Entwicklung gegenüber zu übernehmen, soweit eine Zeitschrift, welche zwischen den Werkstätten der Forschung und der philosophisch interessierten Laienwelt vermitteln will, eine solche Funktion ausüben kann.

Herausgeber und Verlag sind sich also darin einig, daß es die Aufgabe der Neuen Folge sein wird:

- 1. zur Klärung und Sicherung dessen beizutragen, was an philosophischen Stellungnahmen und Lösungsversuchen der Vergangenheit auch heute noch Beachtung und Geltung hat;*
- 2. einer Vielzahl von Fachschriftstellern zur Verfügung zu stehen, soweit sie zu den Fragestellungen und Lösungsversuchen der Gegenwartphilosophie Wesentliches zu sagen haben;*
- 3. die Aussprache auf den verschiedenen philosophischen Fachgebieten zu beleben und so zu steuern, daß als Endergebnis eine Hinwendung der Philosophie zum Leben und ein geordnetes Zusammenspiel der philosophischen Begabungen und Strömungen sichtbar wird;*
- 4. der Zersetzung, dem Zerfall und der Zersplitterung auf dem Gebiete der philosophischen >Kritik< zu begegnen;*
- 5. durch die Bevorzugung lebens- und zeitnaher Themen, sowie durch die Pflege einer anschaulichen Darstellungsart auch bei der Behandlung streng theoretischer Fragen ohne Verzicht auf wissenschaftliche Gediegenheit und Tiefe das Optimum einer Breitenwirkung für die "Königin der Wissenschaften" anzustreben.*

Leipzig, im Februar 1941

Der Herausgeber

Die Vermutung, daß sich hinter dem geschilderten Publikationsversuch der SD versteckt, läßt sich allerdings vorläufig allein an dem Umstand festmachen, daß der Herausgeber langjähriger Mitarbeiter des SD war.

Neue Konkurrenz

Der Kriegsbeginn löste zunächst allgemein Ängste, vor allem unter den Geisteswissenschaftlern, aus, daß ihre Forschungen nicht mehr gefördert und veröffentlicht werden, daß insbesondere die Fachzeitschriften ihr Erscheinen einstellen könnten.¹ Nach den Blitzkriegen verkehrten sich diese Ängste in eine richtige Planungseuphorie. Diese scheint auch die Philosophen erfaßt zu haben. Neben den bereits bestehenden philosophischen Zeitschriften

- >Blätter für deutsche Philosophie< (hg.v. Heinz HEIMSOETH und der 1917 gegründeten, nach dem Tode von Bruno BAUCH von Arnold GEHLEN geleiteten >Deutschen Philosophischen Gesellschaft<)
- >Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie. Neue Folge des Logos.< (hg. von Hermann GLOCKNER und Karl LARENZ)²
- von den Emigrantenzeitschriften wie >Philosophia< und >Erkenntnis< sei in diesem Zusammenhang abgesehen

gab es ab 1940 einige Pläne, philosophische Zeitschriften zu gründen. Auf zwei dieser Pläne sei hier kurz eingegangen, weil sich von ihnen aus Bezüge zu den Kant-Studien herstellen lassen:

- Der >Wessobrunner Verlag< stellt im Januar 1941 den Antrag auf Genehmigung der >Deutschen Zeitschrift für wissenschaftliche Philosophie<. Als Herausgeber ist der Entomologe und Naturphilosoph Eduard MAY vorgesehen. Er wird später Leiter der Entomologischen Abteilung im Rahmen der Forschungsstätte für Wehrwissenschaftliche Zweckforschung des >Ahnenerbes< der SS. Möglicherweise haben wir es hier also mit einem weiteren Unternehmen der SS zu tun mit dem Ziel, stärkeren Einfluß auf die Philosophie zu gewinnen. Das erste Heft der wiedererschienenen Kant-Studien enthält übrigens einen Artikel von MAY.³

¹ s. dazu Gerd SIMON: Blut- und Boden-Dialektologie. Tübingen 1998, 67f - <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2011/5396/>

² s. dazu Rüdiger KRAMME: „Kulturphilosophie` und ‚Internationalität` des ‚Logos` im Spiegel seiner Selbstbeschreibungen“, in: Kultur und Kulturwissenschaften um 1900, Bd. 2: Idealismus und Positivismus (hrsg. von Gangolf Hübinger, Rüdiger vom Bruch und Friedrich Wilhelm Graf) Stuttgart 1997, 122-134.

³ E. MAY: Der Gegenstand der Naturphilosophie. KANT-STUDIEN 42, 1942/43, 146-175

- An einem weiteren Zeitschriften-Plan, von dem vermutlich Günther LUTZ vom Propagandaministerium wußte, war zumindest die Reichsstudentenführung beteiligt. Nach LUTZ sollte die >Zeitschrift für systematische Philosophie< von Fritz KUBACH, Copernicus-Forscher und Vertreter der "*Deutschen Mathematik*", und Hugo DINGLER, Vertreter der "*Deutschen Physik*" und Wissenschaftstheoretiker im Verbunde mit Pascual JORDAN und Carl Friedrich von WEIZSÄCKER herausgegeben werden, wovon mindestens letzterer erst durch uns erfuhr. Günther LUTZ verwendet den Hinweis auf dieses Zeitschriften-Unternehmen als Druckmittel auf das Amt ROSENBERG, um bei der Wiederbelebung der Kant-Studien mitzuwirken.

Die Revitalisierung der Kant-Studien

Archivalien der Provenienz 'Kant-Gesellschaft' nach deren Auflösung 1938 liegen uns nur spärlich vor. Das läßt viele Deutungen zu. Vorläufig vermuten wir, daß die bisherige zirkuläre Verbandspolitik der beteiligten Machtfaktoren,

- (1.) der Reichsschrifttumskammer des Propagandaministeriums mit dem Votum, erst einmal die Finanzverhältnisse der Kant-Gesellschaft zu ordnen,
- (2.) des Wissenschaftsministeriums, dessen Prioritäten bei der Vorstandsbildung liegen,
- (3.) des Amtes Rosenberg, das hinhaltend bis destruktiv aus dem Hintergrund wirkt,

einen Lahmlegungseffekt erzeugte, daß sich also wirklich nichts tat, bis der neue Verleger der Kant-Studien, BIRNBACH, 1941 die Sache in die Hand nimmt. Von SCHILLINGs Aktivitäten werden mit Sicherheit viele Philosophen und damit vermutlich auch die zuständigen Dienststellen gewußt haben. Diesen wird aber auch nicht entgangen sein, wie kläglich sie noch im Frühjahr 1939 scheiterten. Immerhin wird diese Dienststellen spätestens BIRNBACHs Initiative in Alarmbereitschaft versetzt haben, unabhängig davon, ob sie den SD dahinter vermuteten oder nicht.

Als die Kant-Studien 1943 wieder erscheinen - das Erscheinungsdatum von Band 42, Heft 1, (1942/43), verschleiert auf durchsichtige Weise, daß es frühestens im August, vermutlich erst

Mitte September 1943 wirklich im Handel war¹ -, präsentieren sie sich offen als Werk des Amtes Rosenberg.² Der Leiter des Hauptamts Wissenschaft im Amt ROSENBERG übersendet dem Leiter der Wissenschaftsabteilung im Reichserziehungsministerium die neuen Kant-Studien mit den Worten:

*Als Beitrag der deutschen philosophischen Arbeit zur geistigen Neugestaltung Europas hat sich auf unsere Anregung hin ein Kreis von Philosophen zusammengefunden in dem Entschluss, die bedeutendste philosophische Zeitschrift, die >Kant-Studien<, in neuer Gestalt herauszugeben. Wir glauben, auf dieses Unternehmen hinweisen zu dürfen, da hier ein Organ entstanden ist, das im besonderen diejenigen Kräfte zu Wort kommen läßt, welche ein Bewußtsein von der großen geschichtlichen Aufgabe und Verantwortung der philosophischen Arbeit in der Gegenwart besitzen.*³

Herausgeber dieser letzten Version von Band 42, Heft 1 waren - wie erwähnt - August FAUST, Hans HEYSE, Günther LUTZ und Ferdinand WEINHANDL. Sie stehen in der Tat in Beziehung zum Amt ROSENBERG, wenn auch auf unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Maße.

August FAUST (geb. 24.7.1895) habilitierte sich 1927 in Tübingen und war dann Privatdozent und Assistent am Philosophischen Seminar in Heidelberg bei Heinrich RICKERT, bevor er am 16.6.1933 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor der Philosophie und Pädagogik ebenda und am 1.4.1935 in gleicher Funktion in Tübingen ernannt wurde.⁴ Am 1.1.1937 wurde er ordentlicher Professor in Breslau. Noch am 15.9.33 wurde FAUST "trotz einer schweren Kriegsverletzung" 38jährig Mitglied der Hitlerjugend. Am 30.1.37 wurde er

¹ Mit Schreiben GROSS an MENTZEL, datiert vom 18.8.43, Eingang am 23.9.43, BAPo 4901 REM 2611, Bl. 15, legt das ARO dem REM den ersten Band (d.h. Heft 1-3 von Folge 42) der neuen KANT-STUDIEN vor. Ein solches Schreiben wäre sehr merkwürdig, wenn das Erscheinungsdatum dieses Bandes schon länger als einen Monat zurückgelegen hätte. Im Gegenteil solche Präsente macht man in der Regel mit den ersten Exemplaren, die frisch von der Presse kommen. Das Amt ROSENBERG scheint überhaupt erst im April 1943 mit nennenswerten Vorarbeiten für die >Kant-Studien< zu beginnen. - ARO-Hausrundschreiben 40/43, 18.5.43, BA NS 15/100 S. 14 Der Bericht vom März hält jedenfalls keine entsprechenden Aktivitäten für festhaltenswert.

² *ibid.*

³ *ibid.*

⁴ Zu diesem und den folgenden drei Absätzen s. George LEAMAN: Heidegger im Kontext - Gesamtüberblick zum NS-Engagement der Universitätsphilosophen. Hamburg 1993

im Deutschen Jungvolk der HJ "*Fähnleinführer*" und Sozialreferent. Seit 19.7.34 war er Mitglied des Nationalsozialistischen Lehrerbunds sowie in Heidelberg Fachschaftsleiter der Dozentenschaft und von der Gründung des NSD-Dozentenbunds 1934 an Mitglied der Reichsdozentenführung (in der Breslauer Zeit als Gauschulungsleiter des NSDDB). Am 1. Mai 1937 trat er der NSDAP bei. Das Wissenschaftsministerium betrachtete FAUST als "*Sprachrohr des Amtes Rosenberg an der Universität Breslau.*" Als Schüler von Heinrich RICKERT lagen seine philosophischen Hauptinteressen in der Transzendentalphilosophie KANTs und FICHTEs, der Philosophiegeschichte und der politischen Pädagogik. Während des Krieges beteiligte er sich maßgeblich "*als Treuhänder von WEINHANDL*" am >Kriegseinsatz der Philosophen< und brachte im Rahmen dieser Institution "Das Bild des Krieges im deutschen Denken" heraus. Er ist Verfasser einer "Philosophie des Krieges." Er veranstaltete eine BÖHME-Ausgabe, von der er 1943 ROSENBERG drei Bände schenkt.¹ 1944 ist er für das Thema "Glaubensformen im Reich" in einer vom SD initiierten Kleinbuchreihe ("Das Reich") vorgesehen. Er wirkt zentral mit an ROSENBERGs >Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der bolschewistischen Weltgefahr< mit. 1945 begeht er nach der Besetzung Breslaus durch die sowjetische Armee Selbstmord.

Zu HEYSE haben wir bereits sehr viel gesagt. Hier darum nur einige Ergänzungen. Hans HEYSE (geb. 8.3.1891) war schon vor der Machtergreifung Ordinarius in Königsberg.² HÖNIGSWALD hatte ihm 1925 zur Habilitation verholfen. HEYSE hat den Umstand, daß dieser Nichtarier war, vermutlich als Schwachpunkt interpretiert, der besondere Kompensationsleistungen erforderte. Zumindest könnte da einer der Gründe zu suchen sein für sein erst nach der Machtergreifung einsetzendes NS-Engagement. Von Oktober 1933 bis März 1935 war er Rektor der Universität Königsberg, bevor er 1936 als Nachfolger von Georg MISCH nach Göttingen berufen wurde, obwohl die Vorschlagsliste der Fakultät (1. Stelle: HEIDEGGER, 2. Stelle: GLOCKNER) ihn ungewöhnlicherweise explizit "*unterläßt (...) zu nennen.*" Unter voller Ausnutzung des noch neuen Führerprinzips haben dann Dekan, Rektor und Minister gegen diesen Kommissionsvorschlag HEYSE in Göttingen durchgesetzt. 1935 wurde HEYSE in den wissenschaftlichen Ausschuß der historisch-kritischen Gesamtausgabe

¹ Vermutlich: Faust, August (hg + eingeleitet): Böhme, Jacob: Sämtliche Schriften. - Stuttgart. 1942

² In der Kurzbiographie HEYSEs haben wir verarbeitet: Hans Joachim DAHMS: Aufstieg und Ende der Lebensphilosophie: Das philosophische Seminar der Universität Göttingen zwischen 1917 und 1950. in: Die Uni-

der Werke NIETZSCHEs im NIETZSCHE-Archiv in Weimar berufen. Von allen Herausgebern der neuen Kant-Studien war HEYSE am wenigsten festgelegt. Selbst die SS-Wissenschaftler der Uni München bemühten sich um ihn,¹ allerdings vergeblich.

Günther LUTZ (geb. 5.8.1910) war gleichsam von Kindesbeinen an Nationalsozialist. Im September 1927 gründete er die erste pommersche Hitlerjugend in Stettin und wurde am 1.11.1927 HJ-Gauleiter von Pommern/Grenzmark, 1929 Kulturreferent in der Reichsleitung der HJ. 1931 gründet er das >Jungwerk< (Deutsche Tatjugend), dessen Gauführung er zugleich übernimmt. Er erhielt das Goldene HJ-Ehrenzeichen, gründete 1930 den NS-Schülerbund in Stettin, trat am 1.4.1931 der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 516 786) sowie am 1.3.1933 der SS. Von April bis November 1931 gehörte er auch der SA an. Seine zahlreichen politischen Aktivitäten bezahlte er mit zweimaligem Sitzenbleiben in der Schule. Nach seiner Promotion am 25.7.1936 war er zunächst als Volontärassistent in Greifswald tätig.² Schon vor August 1935 war er für den SD tätig. 1937-38 wirkte er sogar als Referent im SD-Hauptamt, wo er sich aber nicht bewährte. Am 1.4.1938 wurde er mit einer Dozentur für Philosophie an der Uni Greifswald beauftragt. Ab 1.10.1942 arbeitete er als Obergruppenleiter der Hauptstelle >Wissenschaftliches Schrifttum< im Amt >Wissenschaftsbeobachtung und –wertung< des Amtes ROSENBERG. Schon vor August 1940 übernimmt er das Referat >Wissenschaftliches Schrifttum< im Propagandaministerium. Bevor LUTZ die Kant-Studien mitherausgab, war er in Zusammenarbeit mit Walther WÜST vom Ahnenerbe der SS von 1940 an Schriftleiter der über weite Strecken auch inhaltlich gleichgestalteten Zeitschriften >Deutscher Wissenschaftlicher Dienst< und >Europäischer Wissenschafts-Dienst<.³ Die einzige philosophische Publikation von LUTZ ist NIETZSCHE gewidmet.

versität Göttingen unter dem Nationalsozialismus. Das verdrängte Kapitel ihrer 250jährigen Geschichte. Hg.v. H. BECKER, H.-J.DAHMS, C. WEGELER. Mchn. 1987 v.a.S. 185ff

¹ So Rektor WÜST und Dekan DIRLMAYER laut AV. FREY, 24.9.43, PA. GRUNSKY BDC Bl. 14 und HINZ an FREY, 1.2.44, ibid. Bl. 19 - HEYSE sollte mit GRUNSKY tauschen, der sich in der gesamten Fakultät durch seine Attacken gegen den Literaturwissenschaftler Herbert CYSARZ unbeliebt gemacht hatte. Das REM wollte am liebsten auch noch FAUST auf den anderen gerade von SCHILLING vertretenen Lehrstuhl berufen. Das wäre aber kaum im Sinne von WÜST gewesen. Zu den Einzelheiten s. Claudia SCHORCHT: Philosophie an bayerischen Universitäten 1933-1945. Erlangen 1990 S. 253f

² Thema der Dissertation: "Die Frontgemeinschaft - (Das Gemeinschaftserlebnis in der Kriegsliteratur)." Rigorosum am 24.2.36

³ Ab 1942 wirkten an dieser Zeitschrift auch Wilhelm ZIEGLER (Propagandaministerium), Rudolf MENTZEL (DFG), Paul RITTERBUSCH (REM), Gustav A. SCHEEL (Reichsstudienführer), Ludwig SIEBERT (Dt. Akademie) und Theodor VAHLEN (Reichsakademie der Wissenschaften) sowie ab 1944 Walter GROSS (Amt ROSENBERG) mit.

Ferdinand WEINHANDL (geb. 31.1.1986) stammt aus Österreich. Er war zu Beginn des Dritten Reiches nichtbeamteter außerordentlicher Professor in Kiel und beerbte 1935 den von Richard KRONER freigemachten Lehrstuhl ebenda. Von Gründung der NSD-Akademie in Kiel 1938 an war er deren Leiter. 1942 folgte er einem Ruf nach Frankfurt am Main als Nachfolger von Hans LIPPS. Ende 1944 kehrte er als Ordinarius an die Universität seiner Grazer Heimat zurück.

Auch WEINHANDL muß als Altnationalsozialist bezeichnet werden. Er war Fachschaftsleiter in ROSENBERGs >Kampfbund für Deutsche Kultur< von dessen Gründung 1929 an. Er trat am 1.5.33 in die NSDAP (Mitgliedsnummer 2 730 351), im August 1933 in den NS-Lehrerbund und im November 1933 in die SA ein. Er betätigte sich bei der SA-Standarte R 187 als Referent für weltanschauliche Schulung. In Kiel war er überdies Mitarbeiter des >Kampftrings der Deutsch-Österreicher im Reich<. Seit Gründung der Fachgruppe Philosophie im >Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften< 1940 hatte er deren Oberleitung inne. Der Sammelband mit Vorträgen von ihm unter dem Titel "Philosophie - Werkzeug und Waffe"¹ war der erste mehrerer von dieser Gruppe hervorgebrachter Bücher. Ab 1943 ist WEINHANDL als Leiter des Einsatzstabes >Bolschewismus< in ROSENBERGs >Wissenschaftlicher Kampf gegen die feindlichen Ideologien<. In ROSENBERGs >Zentrale für Ostforschung< wird er zugleich als Leiter des Arbeitsbereichs >Ideologie des Ostraums (bolschewistische Philosophie)< vorgeschlagen. Später, als ROSENBERG sich über >Institut zur Erforschung des Bolschewismus< zu der Bezeichnung >Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der bolschewistischen Weltgefahr< durchringt - selbst der Begriff >Erforschung< in dieser Bezeichnung täte eigentlich dem Bolschewismus noch zu viel Ehre an -, treten FAUST und HAERING an seine Stelle.

Das von Günther LUTZ formulierte Vorwort zu den neuen Kant-Studien knüpft an das von Heft 1 des ersten Jahrgangs aus der Feder Hans VAIHINGERs an und mündet in folgender Zielsetzung:

Die fruchtbare Spannweite des interkontinentalen Gedankenaustausches einerseits, die Tiefe und Gründlichkeit deutschen Geistes und deutscher wissenschaftlicher Besinnung andererseits. Die Gemein-

¹ Neumünster 1940. Der Sammelband enthält in der Mehrheit Vorträge, die vor Kriegsausbruch gehalten worden waren.

samkeit des philosophischen Gesprächs und die Gründlichkeit der philosophischen Besinnung, symbolisch verkörpert im Namen und Werk Kants, werden sich treffen in dem Bemühen, in diesen Blättern ein klärendes Bild zu geben von den geistig-seelischen Gestaltungskämpfen unserer Zeit. - Und wenn die Kant-Studien mit diesem Ziel und diesen Wünschen nach einer vierjährigen Unterbrechung, - die durch rein verlegerische Umstellungsschwierigkeiten bedingt war -, nunmehr mitten im großen Kriege, zu einer Zeit, in der alle physischen und seelisch-geistigen Kräfte auf den totalen Kriegseinsatz ausgerichtet sind, erneut wieder erscheinen, so soll diese Tatsache zweierlei bezeugen: - Erstens, daß der deutsche Geist lebendiger und fruchtbarer ist denn je, und zweitens, daß mit dieser Erscheinung der Aufbruch einer neuen europäischen Gemeinschaft unmittelbar verbunden ist. - In diesem Sinne gilt es, ein verpflichtendes Erbe zu erhalten und zu gestalten.¹

So sehr dieses Vorwort für sich selbst spricht, so wichtig scheinen uns doch einige Erläuterungen:

- (1) Selbst wenn die neuen Kant-Studien 1942 erschienen wären, wogegen - wie ausgeführt - vieles spricht, käme man immer noch auf eine fünfjährige Pause. Wir wären der Wahrheit deutlich näher, wenn wir für diese Pause mehr als die Hälfte der Zeit veranschlagen, die das Dritte Reich überhaupt dauerte.
- (2) Nicht besser verhält es sich mit den "*rein verlegerischen Umstellungsschwierigkeiten*". Natürlich sind mit dem Wechsel von METZNER zu BIRNBACH - wie bei Verlagsveränderungen üblich - sicherlich auch Umstellungsschwierigkeiten verbunden gewesen. Aus dem Umstand, daß alle die Aktivitäten zwischen 1937 bis 1943, auf die wir oben eingingen und von denen nicht einmal behauptet werden kann, das sei alles gewesen, in diesem Vorwort nicht mit einem einzigen Wort erwähnt werden, läßt sich schließen, daß es hier allerhand zumindest Nicht-Vorzeigbares zu verbergen gab.

¹ G(ünther) L(UTZ): Zur neuen Folge. KANT-STUDIEN 42, 1-3, 1942/43, 2

- (3) Die Rede von *"Spannweite"*, *"Gedankenaustausch"* und *"Gespräch"* sind sicher Konzessionen an den fachspezifischen Diskurs der Philosophen. Es sollte aber darüber nicht verkannt werden, daß ihr Sinn auch von den Begriffen *"Gestaltungskämpfe"* und *"totaler Kriegseinsatz"* mitbestimmt wird.
- (4) Der totale Krieg wurde am 18.2.43 von GOEBBELS ausgerufen. Der Begriff ist aber älter. Zumeist wird er auf Erich LUDENDORFF zurückgeführt.¹ Er läßt sich in unserem Zusammenhang also nicht für Datierungsfragen ausschalten, obwohl er nach der "Sportpalastrede" seines Chefs sicher auch LUTZ schneller über die Lippen ging.
- (5) Der Hinweis auf die Wirkung von Organisationen und ihren Organen im Ausland war im Dritten Reich immer wichtig. Er verschaffte diesen im besten Fall mehr Handlungsspielraum. Die Artikel und Aktivitäten der Beiträger bzw. Mitglieder mußten in solchen Fällen nicht allzu energisch auf Linientreue in nationalsozialistischem Sinn kontrolliert werden, was ja für Herausgeber und andere leitende Personen immer auch eine Menge lästiger Mehrarbeit bedeutete. Es war sogar unerwünscht, wenn Wissenschaftler im Ausland z.B. auf Kongressen weltanschauliche Themen ansprachen.² Ausländischer Respekt vor deutschen Leistungen wurde im Inland bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit eitel oder auch verdeckt mit dem Hinweis, daß sogar das oder dies Land diese zu würdigen wußten, arrogant registriert. Umgekehrt reagierte man auf Kritik aus dem Ausland erstaunlich empfindlich.

Obwohl HITLER den Europagedanken bis zum Schluß abgelehnt zu haben scheint, steht letzterer in Staat und Partei, und damit auch in der Wissenschaft dieser Zeit, in der Tat im Mittelpunkt.³ Es scheint ROSENBERG gewesen zu sein, der von allen führenden Personen des

¹ so Christian ZENTNER / Friedemann BEDÜRFTIG (Hg.): Das große Lexikon des zweiten Weltkriegs. Mchn. 1988, S. 564

² Merkblatt REM o.D. (1940?), BAPo 4901 REM 3025 Bl. 259-260

³ Zu diesem Punkt s. Fritz PRINZHORN (Hg.): Die Europa-Bibliographie. Lpz. 1941ff Die Bibliographie ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen der >Gesellschaft für Dokumentation< und dem SD. AV. RSHA III C 4-b-8, 5.12.41, BAHo B I 497 Bl. 163-4 - s. dazu Gerd SIMON: Tödlicher Bücherwahn. Ein Wiener Universitätsrektor und der Tod seines Kollegen Norbert JOKL. in: <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2008/3602/> - Zur Europaidee s. Paul KLUKE: Nationalsozialistische Europaideologie. Vjh.f.Zeitgesch. 3, 1955, 240-75 - vgl. a. Klaus DOLLINGER (Hg.): Signal. Faksimilequerschnitt. Mchn., Bern, Wien: 1969. - Hans Werner NEULEN: Eurofaschismus und der zweite Weltkrieg Europas verratene Söhne. Mchn. 1980 - Ders.: Europa und das 3. Reich. Einigungsbestrebungen im deutschen Machtbereich 1939-45. Mchn. 1987 - NEULEN wäre durch viele Archivalien zu ergänzen und zu korrigieren. Zu kritisieren sind vor allem die theoretischen Grundlagen. NEULENs Argumentation geht in die Richtung: "Hätte HITLER doch auf die Fachleute im Amt ROSENBERG und im SD gehört." Sie bewegt sich damit im Rah-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ks.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/PhilosI.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Dritten Reichs, den Europagedanken als erster und das schon vor der Machtergreifung und bis zum Schluß am intensivsten gepflegt zu haben scheint.¹ Ob er allerdings die Wandlung des Gedankens von einem Europa unter germanisch-deutscher Vorherrschaft hin zu einem Europa prinzipiell gleichberechtigter Völker mitgetragen hat, wie es unter dem Eindruck nachlassenden Kriegsglücks 1944 in seiner Umgebung vor allem von dem ehemaligen Gesandten Werner DAITZ² und dem Leiter der Kontinentaleuropäischen Forschung beim Ostministerium Alexander NIKURADSE³ oder auch im Sicherheitsdienst⁴ vor allem von Franz Alfred SIX⁵ und Alexander DOLEZALEK⁶ konzipiert wurde, ist freilich zu bezweifeln. Die Durchmischung des Begriffs "*interkontinental*" und "*europäische Gemeinschaft*" mit solchen wie "*deutscher Geist*" in dem Vorwort Günther LUTZs verrät die Sprache des alten faschistischen Europabegriffs.

Ausblick

men jener hilflos antifaschistischen Publikationen über das 3. Reich, die nicht einmal naheliegende praktische, insbesondere kriegsverlängernde Auswirkungen dieser konjunktivistischen Visionen erfassen. Zum Europagedanken ausführlicher: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Euro.htm>

¹ Seine Europa-Ideologie trug ROSENBERG schon 1932 auf dem Europa-Kongreß in Rom vor. s.a. seine Rede "Europa, der Norden und Deutschland" auf dem Lübecker Markt 31.5.34, BA NS 8/37 Bl. 193-209

² Werner DAITZ steht spätestens seit Mai 33 mit ROSENBERG in Verbindung. ROSENBERG an BORMANN, 8.9.42, BA NS 8/187 Bl. 81 - Er ist der Leiter des >Europa-Instituts< in Dresden, der >Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft< und bemüht sich um ein >Groß-Europa-Amt<. Seine Vorstellungen, Denkschriften und Entwürfe finden sich vor allem in BA NS 8/224 - Vgl. a. W.D.: "Wiedergeburt Europas durch europäischen Sozialismus". Europa-Charta. Amst. 1944 - vgl. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDaitz.pdf>

³ A. NIKURADSE steht seit den 20er Jahren mit ROSENBERG in Verbindung. A.N. an ROSENBERG, 8.3.41, BA NS 8/250 Bl. 12. Die meisten seiner Vorstellungen, Denkschriften und Artikel finden sich *ibid*. NIKURADSE arbeitete auch mit dem SS-Hauptamt zusammen. AV. NIKURADSE o.D. (1944), BA NS 8/252 Bl. 79 u. ö. (Die Aussage er habe auch mit dem SD zu tun in einer früheren Auflage dieses Textes beruhte auf einem fehlerhaften Exzerpt, das leider SDHA statt SSHA schrieb, und sei hiermit widerrufen. Ausschließen lässt sich die Arbeit für den SD trotzdem natürlich nicht.)

⁴ Im SD arbeitete man spätestens seit September 1941 an dem Thema. SIX an LEVIN, 25.9.41, BAHo ZR 550/1 Bl. 526 - SD und SS-Ahnenerbe arbeiten noch im März 1945 an dem Thema. AV. SCHNEIDER, 7.3.45, BA NS 31/416 Bl. 83 - AV. RSHA III C 2a, 14.3.45, *ibid*. Bl. 81-2

⁵ F.A: SIX: Das Reich und Europa. Bln. 1943 (Europäische Politik, 5) - Ders.: Europa. Tradition und Zukunft. HH 1944

⁶ DOLEZALEK war Leiter einer Dienststelle im RSHA - Auch er entwickelte eine Europa-Charta, abgedruckt in NEULEN, 1987, 165-170

Der erste Nachkriegsband der Kant-Studien kam 1954 in Köln aus Anlaß der 150. Wiederkehr von KANTs Todestag heraus.¹ Von diesem Zeitpunkt ab erschienen die Kant-Studien jährlich. Die ersten Nachkriegsherausgeber waren Paul MENZER und Gottfried MARTIN. MENZER war als Herausgeber vermutlich aber nie tätig, jedenfalls kaum mehr als eine Gallionsfigur. Die Initiative zur Neugründung ging ziemlich eindeutig von dem Zweitgenannten aus. Nach Informationen der Provenienz Gottfried MARTIN trat man aus "*Kontinuitätsgründen*" an MENZER erst heran, als alle Vorbereitungen bereits abgeschlossen und das erste Heft schon im Druck war.² Nach MARTINs Darstellung hatten die Teilnehmer der Tagung der Kant-Gesellschaft, die 1938 ihre Selbstauflösung beschlossen hatten, ihn (MARTIN) als den jüngsten unter den Anwesenden beauftragt, die Publikation der Kant-Studien wieder aufzunehmen, "*wenn alles vorbei ist.*"³

Die Frage von Kontinuität und Diskontinuität der Kant-Studien vor und nach dem Ende des Dritten Reichs hat zu viele Facetten, als daß sie in diesem Rahmen anders als unangemessen verkürzt oder gar verformt erörtert werden könnte.⁴ Einige Hintergrundfacetten können wir aber gar nicht umhin kurz zu beleuchten; sie betreffen den Neugründer MARTIN, den Verlag und die Mitherausgeber der Kant-Studien. MARTIN war in den 30er Jahren in Köln Schüler von Heinz HEIMSOETH⁵ gewesen, der in der >Deutschen Philosophischen Gesellschaft< eine hervorgehobene Stellung innehatte.⁶ In Köln habilitierte er sich bei diesem 1940 und wurde dort 1941 Privatdozent.⁷ MARTIN gehörte der NSDAP seit 1.5.37 an.⁸ Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Aufnahme in die Partei gerade zu diesem Zeitpunkt besonders strengen Kriterien unterlag.⁹ Ab April 1943 ist er in Jena tätig, wo er auch nach dem Ende des Krieges zunächst bleibt. 1946 kehrt er aber doch nach Köln zurück, wo er ab 1948 eine Stelle

¹ KANT-STUDIEN 45, 1953/54. KANT starb am 12.2.1804

² laut KLEINSCHNIEDER an LEAMAN, 7.1.93, PrA LEAMAN

³ *ibid.*

⁴ Hingewiesen sei wenigstens auf eine Initiative aus dem Jahre 1945, KS und KG wiederzubeleben, die mit dem (aus Bulgarien stammenden Mitarbeiter des Münchener Philosophen, Volkskundlers und von den Nationalsozialisten umgebrachten Kurt Huber) Georgi Schischkoff verbunden ist. Er wirkte im Auftrag des Pan-Verlags von Rudolf Birnbach, der sich im Besitz aller Rechte sah. Schischkoff an Vorstand des philosophischen Seminars der Uni Tübingen 18.10.45. – UATü 131/137 – Die Initiative scheint aber im Sande verlaufen zu sein. Stattdessen gründete er 1946 die Zeitschrift für philosophische Forschung.

⁵ *ibid.*

⁶ s.oben

⁷ PA. REM über MARTIN, BDC

⁸ NSDAP-Mitgliedskarte Nr. 4 708 632 - PA. MARTIN, BDC

⁹ Hans BUCHHEIM: Mitgliedschaft bei der NSDAP. in: Gutachten des IfZ Mchn. 1958, S. 313-322 - Who was a Nazi? compiled bei 7771 Document Center, OMGUS, 1947

als nichtbeamteter außerordentlicher Professor innehatte. 1953 geht er als beamteter außerordentlicher Professor nach Mainz.

Daß die Kant-Studien nach ihrer Neugründung zunächst im Universitätsverlag in Köln erschienen, war wahrscheinlich MARTIN zu verdanken. Daß die Kant-Studien offiziell "*im Auftrag der Kantgesellschaft Landesgruppe Rheinland-Westfalen*" publiziert wurden, beruhte auf einer Empfehlung MARTINs zur Vermeidung von Konflikten mit eventuellen Rechtsnachfolgern der alten Kant-Gesellschaft in Halle.¹

Die Kant-Studien wurden "*unter Mitwirkung*" einer Vielzahl Gelehrter aus mehreren Ländern ediert. Die Mischung von NS-Verstrickten und antinazistischen Emigranten unter diesen ist bemerkenswert. Einerseits zahlreiche Philosophen, die sich in der NS-Zeit mehr oder weniger kompromittierend im Sinne der NS-Ideologie geäußert und betätigt hatten - so Otto F. BOLLNOW, Hermann GLOCKNER, Hermann J. de VLEESCHAUWER oder Max WUNDT² - und die sich eine Aufpolierung ihres ramponierten Rufes von der Mitwirkung bei

¹ Schon nach der Selbstauflösung der Kant-Gesellschaft 1938 hatte der durch die Satzung ausgezeichnete Hal-lenser Universitätskurator Ansprüche angemeldet. TROMP an REM, 15.7.38, BAPo 4901 REM 2608 Bl. 289
² zu BOLLNOW s. LEAMAN: Heidegger... 1993, 32f

zu Hermann GLOCKNER, s. LEAMAN, *ibid.*, 42; s. Rüdiger KRAMME: LOGOS 1933/34. Eine Abwicklung. (Vortrag auf einer Tagung in Hohenheim) - Der NSDDB und - ihm folgend - das ARo sehen ihn in manchem kritisch trotz seines "*scharfen Gegensatzes (...) zu allen jüdischen Hegelianern (z.B. zu Richard KRONER) und insbesondere zu den marxistischen Fortbildern des Hegelianismus.*" (BORGER an PK, 8.10.1942, BA NS 15/237 Bl. 161f) Er wolle "*anscheinend bisher nicht die nationalsozialistische Weltanschauung zum Ausgangspunkt und zum tragenden Grund seiner Philosophie machen.*" (*ibid.*) "*Den Weg zur ns. Weltanschauung hat er von seiner fachlichen Arbeit aus bisher nicht gefunden.*" (ERXLEBEN ab KPA, 9.12.42, BA NS 15/241, Bl. 164 (=53573)) Als GLOCKNER für den Grazer Philosophie-Lehrstuhl vom Dekan an die erste Stelle gesetzt wird, plädieren ARo (BA NS 15/241 I. 141) und NSDDB entsprechend für die Berufung des an die zweite Stelle gesetzten Franz KRÖNER. Man sei zwar "*nicht unmittelbar gegen*" G. Aber er leiste "*mit einer heute zu überwindenden weltanschaulichen Grundhaltung eine im nationalsozialistischen Sinne unverpflichtende Arbeit...*" (BORGER an PK, 12.6.43, BA NS 15/241 Bl. 140) Dem gegenüber sieht der SD ihn "*bestimmt von den Grundsätzen des Nationalsozialismus*", "*politisch einwandfrei*" und in "*lebendiger Verbindung zur heutigen Zeit.*" (Dossier SD, o.D. (Frühjahr 1943?), BAPo 4901 REM 12444 Bl. 39) Im >Ah-nenerbe< der SS findet man G's Versuch einer Erklärung der neueren deutschen Philosophie aus dem "*Gegensatz von >Bauernseele< und >Soldatenseele<*" immerhin "*interessant genug, (...) darauf aufmerksam zu machen.*" (SCHNEIDER an HÖFLER, 11.3.43, BA NS 21/979). G. sah sich nach 1945 als "*letzter Mohikaner, der bis jetzt völlig unbelastet war und infolgedessen Aussicht hatte: zwischen Einst und Künftig Brücken schlagen zu dürfen und zu können.*" (G. an PANZER, 26.2.48, UB HD. Heid. Ms. 3824 G2 Nr. 157/2), und demnach durch die negativen Gutachten von Karl JASPERS und Ernst HOFFMANN ungerechtfertigt verfolgt. (*ibid.*) Letztere konnten bisher nicht aufgefunden werden. Sie konnten sich auf die völkischen und rassistischen Ideologeme vor allem in "Vom Wesen der Deutschen Philosophie" (1941) und in dem Artikel „Vom Standort der Philosophie in Deutschland“, Europäischer Wissenschafts-Dienst, 5.4.42, Bl. 7-9, berufen.

De VLEESCHAUWER kollaborierte im 2. Weltkrieg als Referent im belgischen Unterrichtsministerium mit den Nazis. Vgl. BAPo 4901 REM 2941, Bl. 134.

Max WUNDT wurde vom ARo als "*alter Vorkämpfer für deutschvölkische Ideen*" geschätzt. Als Angehöriger des völkischen Flügels der DNP habe er ROSENBERGs >Kampfbund für deutsche Kultur< seit 1931 unter-

den Kant-Studien erhoffen konnten. Andererseits verfolgte Emigranten wie Richard KRONER und Paul TILLICH, deren klangvolle Namen die widerwärtigsten Hintergründe auszulöschen versprochen. Es spricht manches dafür, daß dieses Strickmuster dazu beitrug, daß viele aus der ersten Gruppe ihre Karriere ohne Unterbrechung fortsetzen konnten.¹ Eine öffentliche Aufarbeitung der Vergangenheit der ersteren Gruppe scheint nicht zu den Bedingungen gehört zu haben, die die letztere stellte. Der bisherige Befund reicht aber nicht aus, um diese Nachkriegsvorgänge vollständig zu klären.

stützt. Obwohl nicht in der NSDAP sei eine Zusammenarbeit mit ihm zu empfehlen. (GERIGK an Abt. Vortragswesen, 15.5.36, BA NS 15/256, Bl. 37. Auch der SD sieht W. als "*politisch positiv*", "*weltanschaulich einwandfrei*" und "*Antisemit*" an. (Dossier SD, o.D. (Frühjahr 1943, die politische Einschätzung geht allerdings auf Material aus dem Jahre 1937 zurück), <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/philosophendossiers.pdf> W's Schriften müssen in die Kategorie krassester Rassismus eingeordnet werden. (v.a. "Das Judentum in der Philosophie" in: Forschungen zur Judenfrage II. 1937, S. 75-87 sowie "Die Wurzeln der deutschen Philosophie in Stamm und Rasse", 1944)

¹ Dieses Strickmuster scheint keineswegs einzigartig gewesen zu sein. Über ein extremes Beispiel, wie ein Denunziant und sein Opfer, das allerdings von allem keine Ahnung gehabt zu haben schien, in den 50er Jahren in einer Fachzeitschrift zusammenarbeiteten, wird zu berichten sein in: Gerd SIMON: Deutscher Strukturalismus 1933-1945. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/strukturalismus1.htm>

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt	Lpz.	Leipzig
AE	Ahnenerbe (Wissenschaftliche Einrichtung der SS)	Mchn	München
		ns.	nationalsozialistisch
Amst.	Amsterdam	NS	Nationalsozialismus
ARo	Amt ROSENBERG (= Dienststelle des Beauftragten für die Schulung und Überwachung der Weltanschauung in der NSDAP)	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
		NSDDB	Nationalsozialistischer Deutscher Dozentenbund
AV	Akenvermerk		
BAHo	Bundesarchiv-Zwischenarchiv Dahlwitz-Hoppegarten	PA	Personalakte
		PrA	Privatarchiv
BAK	Bundesarchiv Koblenz	Rdbr.	Rundbrief
BAPo	Bundesarchiv Potsdam	REM	Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
BDC	Berlin Document Center		
Bln.	Berlin		
Düss.	Düsseldorf	RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Ffm.	Frankfurt am Main	RuSHA	Rasse- und Siedlungshauptamt der SS
GA.	Gutachten		
GLA	Generallandesarchiv, Karlsruhe	SD	Sicherheitsdienst der SS
HD	Heidelberg	SS	Schutzstaffeln der NSDAP
HH	Hamburg	Stgt.	Stuttgart
HJ	Hitlerjugend	TH	Technische Hochschule
HUB	HUMBOLDT Universität Berlin	TÜ	Tübingen
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München	UA	Universitätsarchiv
		Ustuf	Untersturmführer (Rang in der SS)
KG	Kantgesellschaft		
K-S	Kant-Studien	Vjh.f.Zg.	Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte (=Zeitschrift des IfZ)
Llf.	Lebenslauf		